

Le violon, c'est l'archet



pernambuco Sonderausgabe

DAS FACHBLATT FÜR DEN STREICHINSTRUMENTENBOGENBAU IN ÖSTERREICH

Ankündigung und Einladung

Unter dem Ehrenschutz von
Nikolaus Harnoncourt

Großes Benefizkonzert zur Rettung des Fernambukbaumes

24.11.2002, 19.30 Uhr

Wiener Konzerthaus
Großer Saal, 3., Lothringer Str. 20

Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten Jahren wurde für alle Musiker und am kulturellen Leben Beteiligten sowie natürlich auch für die Bogenmacher weltweit die Erhaltung des Fernambukbaumes - ohne dessen Holz, aus dem die Streichbogen hergestellt werden, das europäische und weltweite Kulturleben undenkbar wäre - ein Anliegen von großer Bedeutung. Deshalb haben sich Bogenmacher aus aller Welt zusammengeschlossen, um gemeinsam mit Geigenmachern, Musikern und Interessierten konkrete Maßnahmen zur Erhaltung dieses wertvollen Rohstoffes in Angriff zu nehmen.

Bereits nach kurzer Zeit konnten wirksame Schritte zur Arterhaltung des Fernambukbaumes (portug. *pao brasil*, lat.: *caesalpina echinata*, eng.: *pernambuco*) unternommen und ein Programm zur Wiederanpflanzung dieser Bäume mit Kooperationspartnern in Bahia (Brasilien) unterzeichnet werden. Der Umfang des Programms sieht die Pflanzung und Pflege von zunächst 500.000 Setzlingen des selten gewordenen Fernambukbaumes vor (gesamt 1.250.000,- €). Somit können bereits mit dem kleinen Betrag von 2,50 €

(entspricht einem Setzling, incl. Anpflanzung und Pflege) konkrete Maßnahmen unternommen werden. Dieses, von der sehr kleinen Berufsgruppe der Bogenmacher initiierte Projekt hat Pilotcharakter für die Erhaltung des atlantischen Regenwaldes. Diese Sonderausgabe von "pernambuco" möchte Ihnen die "Internationale Initiative zur Erhaltung des Fernambukbaumes" (I.P.C.I.) vorstellen und Sie einladen, durch Ihre Teilnahme am "Benefizkonzert zur Rettung des Fernambukbaumes" am 24. Nov. 2002 um 19.30 Uhr oder durch die Übernahme einer Patenschaft Ihren persönlichen Beitrag zur Arterhaltung dieses außergewöhnlichen Holzes zu leisten.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas M. Gerbeth

Präsident des Vereines Österreichischer Geigen- und Bogenmachermeister und Landesdelegierter für Österreich der Internationalen Initiative zur Erhaltung des Fernambukbaumes (I.P.C.I.)

Inhalt:

Die Internationale Initiative zur Erhaltung des Fernambuk	2
Das Programm des Konzertes	6
Das Wiener Geigen Quartett	8
Heinrich Schiff	10
Triology	12
Internetauktion zur Rettung des Fernambukbaumes	14
Tombola zugunsten der Projekte der I.P.C.I.	14
Patenschaftsaktion der I.P.C.I.	16
Patenschaftsformular	17
Kartenbestellschein	18
Spendenerlagschein	19
Das Kolophonium: Begriff - Zusammensetzung - Wirkungsweise	21
Fernambuk als Färbemittel	22
Der Bogen in Detailansichten	22
Die Entwicklung des Violinbogens - Der Ursprung des Bogens	24
Der Steckfroschbogen: Einführung in die Geschichte, Bauart und seine Spieleigenschaften	28
Chronologische Zusammenfassung der Entwicklung von I.P.C.I.-Comurat und der durchgeführten Projekte	30
Kontaktadressen und Spendenkonten	32
Rubriken	
Neuerschienene Literatur	34
Empfehlenswerte CD's	34
Termine	35



Die Internationale Initiative zur Erhaltung des Fernambuks

Die Erhaltung des Fernambuk-Baumes ist für Bogenmacher und Musiker aus aller Welt, sowie für alle am Kulturleben beteiligten Menschen zu einem zentralen Thema geworden. Trotz des verschwindend geringen Anteils der Bogenmacher an der Vernichtung der Baumbestände, haben sich im Jahre 2000 Bogenmacher aus 18 Nationen (Australien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Schweiz, Spanien, USA) zusammengeschlossen, um konkrete Maßnahmen zum Schutz dieser Spezies zu ergreifen. Dies erscheint umso wichtiger, da ohne die Nutzbarkeit dieses Materials sowohl der gesamte Berufstand der Bogenmacher bedroht ist,



Foto: Funbrasil

Der junge Stamm des *Caesalpinia echinata* mit seinen typischen Dornen

als auch die Nutzung der Bögen durch die Musiker unermesslich erschwert würde. Die Auswirkungen des Aussterbens des brasilianischen Nationalbaumes Fernambuk (pao brasil, lat.: *caesalpinia echinata*, eng.: *pernambuco*) auf das gesamte Kulturleben nicht nur in Wien oder ganz Europa, sondern weltweit wäre unabsehbar.

Eine genaue Einschätzung der gegenwärtig noch verbliebenen Anzahl der Fernambukbäume gibt es nicht, aber es ist überdeutlich, dass wir schnell handeln müssen, um die Zukunft eines Baumes zu sichern, der als die wichtigste Pflanze in der Kultur und Geschichte Brasiliens gilt.

Das Fernambukholz gehörte nach der Entdeckung Südamerikas um 1500 zu den größten Schätzen, die der portugiesische Forscher Pedro Alvares Cabral aus der neuen Welt nach Europa brachte. Der intensive rote Farbstoff, der aus seinen Holzfasern gewonnen werden konnte, war neben wenigen sehr teuren roten Farbstoffen, wie z. B. Purpur, ein in großen Mengen vorhandener Rohstoff, der die sonst noch sehr triste Farbpalette der Tuchfärber bereicherte. Da Brasilien eine portugiesische Kolonie war, wuchs der Reichtum Portugals in den folgenden Jahren durch die intensive Nutzung der Fernambuk-Ressourcen.

Fernambukbäume sind im großen tropischen Amazonas-Regenwald nicht zu finden, wachsen jedoch auf den Hügeln und Ebenen des subtropischen Atlantischen Regenwaldes (*mata atlantica*). Dieser Atlantische Regenwald zog sich zur Zeit der Entdeckung Südamerikas den größten Teil der Ostküste Südamerikas hinunter und reichte bis zu 150 km ins Landesinnere hinein.

Als 1850 chemische Farbstoffe mit der Erfindung der Anilinfarben die natürlichen weitestgehend ersetzt hatten, war der große Wald bereits in viele kleine Flächen zersplittert. Heute machen die verbliebenen Bestände nur noch 5-10% der ursprünglichen Fläche aus.

Der wirkliche Druck auf den verbliebenen Atlantischen Regenwald entsteht heute weder durch die Farb- oder Textilindustrie noch durch den Bogenbau, sondern viel mehr durch Brandrodung für Weideland, durch Holzkohleerzeugung und durch den Anbau von Eukalyptusbäumen für die Papiermühlen oder die Duftstoffindustrie. Brasilien exportiert jedes Jahr für die



Die gelbe Blüte des "*Caesalpinia echinata*" überdauert höchstens zwei Tage. Sie entwickelt sich erstmals bei Bäumen von 3-4 Jahren.

Papierproduktion mehr als 5 Millionen Tonnen Zellulose. Leider bleibt nach der Ernte der Eukalyptusbäume ein völlig ausgelaugter, sehr nährstoffarmer Boden zurück, der für eine weitere Nutzung unbrauchbar ist. Eine weitere Bedrohung geht von der rasanten Ausbreitung der Urbanisierung aus. Immer mehr Städte schießen wie Pilze aus dem Boden, werden immer größer und verdrängen so den natürlichen Wald.

Vor Mitte des 19. Jahrhunderts benutzten Bogenmacher etliche Arten tropischer und subtropischer Harthölzer. Zu diesen gehörte auch Fernambuk, das die Brüder Tourte um 1800 in Paris als ideales Material einfuhrten. Fernambuk ist noch immer unerreicht als Material für die Bogenherstellung und jedes einzelne Stück dieses Holzes zeigt seine Eigenart in Spiel- und Klangeigenschaften sowie im Aussehen. Die Verbindung von Flexibilität, idealem Gewicht und Spannkraft in einem Streichbogen ermöglichen dem Musiker ein weites Spektrum von Klangfarben und extreme dynamische Wechsel. Der Verlauf der Biegung des Bogens ist auf Erfahrungswerte zurückzuführen und ist Teil seiner Qualität.

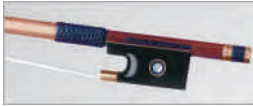
Die Bogenmacher haben die große Verantwortung und die einzigartige Möglichkeit erkannt, die Erhaltung des Fernambuk-Baumes in die Zukunft hinein zu planen und durchzuführen. Die Beschäftigung mit der Sache über eine Reihe von Jahren hinweg hat dazu geführt, dass sich die „International Pernambuco Conservation Initiative“ (I.P.C.I.) bildete, die durch die Organisation „Comurnat“ verwaltet wird. Sie umfasst derzeit 220 Mitglieder. Auch repräsentative nationale Geigenbauer- und Bogenma-

WAS IST FERNAMBUK ?

Der Fernambukbaum (*Caesalpinia echinata*), in Brasilien Pao-Brasil genannt, ist eine Baumart mittlerer Größe (aus der Familie der Leguminosea) von relativ langsamem Wuchs. Er ist fast über die gesamte "Mata Atlantica", den Atlantikwald von Brasilien, verbreitet.

Das Wachstum des Baumes hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie der Bodenbeschaffenheit, dem Klima und dem Standort. Junge Bäume bestehen hauptsächlich aus hellem Splintholz. Das typische gelb bis rot-braune Kernholz, das im Bogenbau Verwendung findet, bildet sich erst nach ca. 20 Jahren.

Im Staat Pernambuco gibt es Fernambukbäume aus einem Wiederaufforstungsprogramm, die bereits nach 30 Jahren für den Bogenbau verwertbares Holz liefern können.



DAS MATERIAL IM BOGENBAU

Ursprünglich wurden für die Bogenherstellung verschiedene exotische Hölzer verwendet. Alle zeichneten sich durch Stabilität und Dichte aus. In Deutschland wurden diese Hölzer nach ihrer Herkunft oft "indianische Hölzer" genannt.

Beginnend im 16. Jahrhundert bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Fernambukstämme hauptsächlich als rotes Färbemittel nach Europa importiert. Im Bogenbau ist das Holz ab Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisbar. Die Brüder Tourte waren unter den ersten Bogenmachern, die die besonderen Eigenschaften dieses Holzes zu schätzen wussten.

cherverbände unterstützen sie.

Die Idee, dass solch eine kleine Gruppe eine Rolle bei der Erhaltung wichtiger Elemente des brasilianischen Regenwaldes spielen könnte, wurde mit Skepsis aufgenommen, aber als die Pläne der I.P.C.I. erste sehenswerte Ergebnisse brachten, bekam die Initiative auch Unterstützung von außerhalb des Handwerks.

Die Lösung des Fernambuk-Problems liegt für die Bogenmacher nicht darin, anderen die Schuld zuzuweisen, noch liegt sie darin, andere unbefriedigende Materialien zu verwenden.

Die Antwort ist: Experten aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz mit Wissenschaftlern und Bogenmachern für einen Entwicklungsplan zusammenzubringen, um gemeinsam einen Weg für die Erhaltung und Vermehrung des Fernambuk-Baumes zu finden.

Inzwischen gibt es eine Partnerschaft zwischen der I.P.C.I. und dem „brasilianischen Zentrum für Entwicklung und Anbau von Kakao“ (CEPLAC). In Rückbesinnung auf traditionelle Methoden wird der

Nach kurzer Zeit hatte Fernambuk Anfang des 19. Jahrhunderts alle anderen Holzarten in der Gunst der Musiker verdrängt. Es hat sich einerseits wegen seiner klanglichen Qualität und andererseits durch seine physikalischen und mechanischen Eigenschaften als ideales Material für Bogenstangen bis heute bewährt. Auch ca. 250 Jahre nach seiner Einführung gibt es für Bogenmacher und Musiker keine gleichwertige Alternative:

Die Gesamtheit seiner besonderen Eigenschaften wie Festigkeit, Flexibilität, spezifisches Gewicht, die Fähigkeit die Biegung zu halten und letztlich seine Schönheit machen Fernambuk zu einem unvergleichlichen Material für den Bogenbau.

gemeinsame Anbau von Wald und Kakao nach einem System namens „cacuacabruca“ ausgeführt. Dabei spendet das Dach des Waldes lebenswichtigen Schatten für den Kakao. So bekommt der Wald einen ökonomischen Wert für die Farmer vor Ort. So können eine Reihe von Baumarten, von denen Fernambuk nur eine ist, über reine Erhaltungsmaßnahmen hinaus, geschützt und vermehrt werden.

CEPLAC und I.P.C.I. entwickelten zusammen einen ehrgeizigen 5-Jahres-Plan mit folgenden Hauptelementen:

- ❖ Es werden nötige Programme zur Erhaltung, Entwicklung und zur Aufklärung eingeführt, um zu verhindern, dass Fernambuk eine bedrohte Pflanzenart wird.
- ❖ Man unterstützt die Vermehrung, Verteilung und Pflanzung von 500.000 Fernambuksetzlingen.
- ❖ Die Fernambukbäume werden während ihrer Entwicklung gekennzeichnet und überwacht.
- ❖ Die Rolle des Fernambuk in Bezug auf Fauna und Flora wird von Mitarbeitern

des Botanischen Gartens in Rio de Janeiro wissenschaftlich untersucht.

- ❖ Die genetischen Codes der Baumarten werden erforscht und in ihrer Vielfalt erhalten. Dies erfolgt entweder in ihrem natürlichen Umfeld oder in geschützten Bereichen.
- ❖ Es wird ein sich selbst regulierendes ökologisches System entwickelt.
- ❖ Durch die Kooperation mit Kakao-Farmern wird der falsche Weg der Monokultur beendet.
- ❖ Das Projekt bietet Hilfe zur Selbsthilfe für die Region, da den Farmern vor Ort eine neue Existenzgrundlage geboten wird.

Die I.P.C.I. hat bereits für das erste Jahr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, wobei die CEPLAC die Hauptkosten der Infrastruktur trägt. Die Reichweite und der Erfolg dieser Initiative hängen vom Grad der finanziellen Unterstützung in den folgenden 4 Jahren ab.

Die I.C.P.I. war seit ihrer Gründung natürlich auch an anderen Initiativen beteiligt. Neue, teilweise sehr vielversprechende Projekte sind vorgeschlagen worden. 2001 hat die I.P.C.I. ein ganz eigenständiges Projekt mit Funbrasil, der nationalen Stiftung für Fernambuk,

PROBLEMATIK DER ERHALTUNG DES BAUMBESTANDES

Nach einigen Schätzungen bedeckt die "Mata Atlantica" zu Beginn des 21. Jahrhunderts nur noch etwa 5-10% der Fläche im Vergleich zur vorkolumbianischen Zeit. Dieser Rückgang erklärt sich hauptsächlich durch eine ausgeprägte Umwandlung dieser Gebiete in landwirtschaftliche Nutzflächen sowie in Wohn- und Gewerbegebiete.

Trotz fehlender genauer wissenschaftlicher Untersuchungen und ungeachtet der kürzlichen Entdeckung unbekannter Baumbestände wird generell davon ausgegangen, dass sich der Bestand des Fernambuk bedenklich verringert. Diese Entwicklung ist nach allgemeiner Auffassung hauptsächlich in der Zerstörung seiner natürlichen Lebensräume begründet.

Daher stellt sich die Frage nach Möglichkeiten zur Erhaltung des Pao Brasil. Bogenmacher, Geigenbauer und Musiker aus der ganzen Welt starten den Versuch, den Bestand der Bäume nicht nur zu erhalten, sondern in Zukunft zu vergrößern. Damit schließen wir uns der Idee einer nachhaltigen Nutzung an, wie sie von den wichtigsten Umweltorganisationen seit einigen Jahren als neue Strategie zur Erhaltung der Wälder verfolgt wird.



Es gibt verschiedene Unterarten des Pao Brasil mit unterschiedlichen Holzqualitäten.



pernambuco

- 4 -



Pao Brasil kommt hauptsächlich in flachen Küstengebieten und in Ebenen küstennaher Bergregionen vor.



Im 16. Jahrhundert bedeckte der atlantische Regenwald, "Mata Atlantica", fast die gesamte Küstenregion von Rio Grande do Norte bis Sao Paulo auf einer Breite von 80- 150 Kilometern.

lebensnotwendige Elemente der globalen Strategie zur Pflanzenerhaltung gesehen. Diese wurde im letzten April in Den Haag angenommen.

Das I.P.C.I./CEPLAC Projekt ist mehr als die einfache Kalkulation, heute ein paar Bäume zu pflanzen und sie in mehr als 30 Jahren zu ernten. Ein brasilianischer Kollege nannte es: "Geben wir der Natur ein wenig von dem zurück, was wir ihr genommen haben." Es ist nicht allein die Erhaltung, sondern der Wiederaufbau einer vielfältigen Baumart. Dies verbindet eine einzigartige Ressource mit dem seltenen Handwerk des Bogenmachers mit all seinen Werten und Traditionen, sodass weder Fernambuk noch der Bogenmacher eine bedrohte Spezies werden.

Natürlich ist Fernambuk mehr als eine Ressource, es ist ein wunderschöner Baum und hat seine Rolle im ökologischen System zu spielen. Für einen verantwortlichen Umgang mit dieser Spezies haben wir alle unseren Beitrag zu leisten.

Bis jetzt kam die finanzielle Unterstützung von Bogenmacher- und Geigenbauerverbänden mit einigen sehr großzügigen Spenden einzelner Mitglieder. Die Musikinstrumentenauktion in Vichy hat z. B. auf alle Gelder für Bogen verzichtet, um I.P.C.I.- Projekte zu finanzieren. Einige Bogenmacher unterstützen mit einem gewissen Prozentsatz ihres Umsatzes die I.P.C.I.. Inzwischen hat sich die I.P.C.I. etabliert und sehr klare Projekte vor Augen. Direkte Spenden werden das Programm stärken und hoffentlich andere in Zukunft ermöglichen.

Nicht nur für Musiker, Bogenmacher, Geigenbauer und andere, die Fernambuk nutzen, gibt es Möglichkeiten zu helfen. Jeder kann seinen kleinen oder auch größeren Beitrag leisten.

finanziert. Dies ist eine private Stiftung. Die Visionen des brasilianischen Professors De Siqueira und seiner Tochter Ana Christina führten dazu, dass seit 1970 mehr als 3 Millionen Fernambuksetzlinge verteilt und gepflanzt wurden. Die I.P.C.I. finanzierte ein Brunnen- und Bewässerungssystem, das seit dem letzten Jahr in Betrieb ist. Es wurde für den Langzeitbetrieb gebaut, war aber auch ein nötiger Beitrag für die kurzfristige Erhaltung von 100.000 Setzlingen, die sonst verdorrt wären.

Auch die brasilianischen Bogenmacher standen und stehen dem Rückgang der Fernambukbestände nicht gleichgültig

gegenüber. Insgesamt haben sie in den letzten 30 Jahren mehr als 130.000 Setzlinge in einer Art produktiver Erhaltung gepflanzt, die hoffentlich zu einer andauernden Entwicklung führt.

Der I.P.C.I./CEPLAC-Plan wird von etlichen Organisationen als Pilotprojekt gesehen, welches zeigt, wie Fernambuk nachhaltig auf einer ökologisch-/ökonomischen Basis genutzt werden kann. Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung wird von der UN-Konvention zur biologischen Vielfalt gutgeheißen. Der Gedanke der nachhaltigen Nutzung und des ökologischen Bewusstseins zusammen mit der Einbeziehung der Bevölkerung werden als

INTERNATIONALE INITIATIVE ZUR ERHALTUNG DES FERNAMBUKS - DER BEITRAG VON BOGENMACHERN UND GEIGENBAUERN:

Im Bewusstsein, dass eine dauerhafte Materialbeschaffung für die Zukunft ein Problem darstellt, haben Bogenmacher mit Unterstützung der französischen Organisation COMURNAT, (Confederation des Metiers et des Utilisateurs des Ressources de la Nature) eine Initiative gegründet, deren Ziel es ist, auch zukünftigen Musiker- und Bogenmachergenerationen hochwertiges Fernambukholz zu sichern. Nach Diskussionen seit Ende 1999 gründeten Bogenmacher und Geigenbauer aus 18 Ländern (Australien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbri-

tannien, Irland, Israel, Italien, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Schweiz, Spanien und den USA) im Mai 2000 eine Initiative mit dem Namen International Pernambuco Conservation Initiative, I.P.C.I..

Es ist das erste Mal, dass sich eine Berufsgruppe weltweit zusammenschließt, um auf verantwortungsbewusste Weise eine zukünftige Materialbeschaffung im Einklang mit der Arterhaltung zu organisieren. Die Ziele der Organisation sind folgende:

- ❖ Unterstützung von Organisationen, die sich für die Erhaltung von Pao Brasil einsetzen, besonders durch Programme, die dem Schutz und der Vergrößerung der Gebiete mit Baumbeständen dienen
- ❖ Förderung einer nachhaltigen

Nutzung des Fernambukholzes

Obwohl die Organisation I.P.C.I. erst seit Kurzem existiert, konnte bereits Folgendes erreicht werden:

- ❖ Organisation einer wissenschaftlichen Konferenz in Brasilien zum Thema "Erhaltung von *Caesalpinia echinata*" in Domingos Martins, Espirito Santo, im März 2001
- ❖ Nach Abschluss der Konferenz Unterzeichnung einer gemeinsamen Absichtserklärung mit "Funbrasil", einer brasilianischen Initiative zur Erhaltung von Fernambuk
- ❖ Finanzierung einer Brunnenanlage durch die I.P.C.I. auf dem Gelände von Funbrasil, um die Erhaltung von ca. 100.000 Fernambuksetzlingen zu gewährleisten



**Purchase · Sale
Restoration
Expert Assessment**

Large collection
of quality stringed instruments
bows and accessories.

Machold

RARE VIOLINS

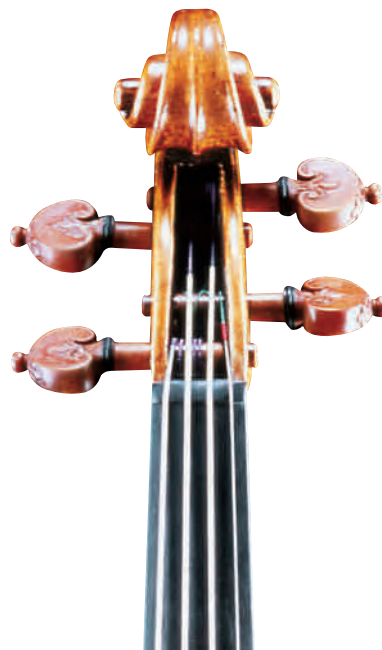
Machold Rare Violins unterstützt die Inter-
nationale Initiative zur Erhaltung des Fernambuk

Machold Rare Violins Ltd./ USA
117 W. 72nd Street
(between Columbus and Broadway)
New York, NY 10023
Phone 212-362-5779
Fax 212-362-5926
Internet www.machold.com
E-mail machold.violins@verizon.net

Machold Rare Violins GmbH
Walfischgasse 10
A-1010 Wien
Phone 43-1-512 32 25
Fax 43-1-512 32 25-10
E-mail: violins@machold.at

Machold GmbH
Stockerstrasse 62
CH-8002 Zürich
Phone 41-1-2059400
Fax 41-1-2059401

E-mail: info@machold-rare-violins.ch



Machold Rare Violins Japan
c/o Soundwork Inc.
111 Kashiwagi Mansion,
4-9-18 Kita-Shinjuku
Tokyo 169-0074, Japan
Phone 81-3-3360-4521
Fax 81-3-3362-8323
E-mail sdwk@hpo.net

Machold GmbH
Ausser der Schleifmühle 46
D-28203 Bremen
Phone 49-421-321766
Fax 49-421-323585

E-mail: gegenbau-machold@t-online.de



Großes Benefizkonzert zur Rettung des Fernambukbaumes

24.11.2002, 19.30 Uhr

Wiener Konzerthaus

Großer Saal, 3., Lothringer Str. 20

Programm

Wiener Geigen Quartett

Günter Seifert, 1. Violine, (Mitglied der Wiener Philharmoniker)
Eckhard Seifert, Violine/Bratsche (Mitglied der Wiener Philharmoniker)
Milan Šetena, Violine (Mitglied der Wiener Philharmoniker)
Josef Pitzek, Kontrabass (Mitglied des RSO)

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Franz Schubert, Joseph Lanner,
Johann Strauss (Vater), Johann Strauss (Sohn) sowie Johannes Brahms

WELTURAUFFÜHRUNG

Günter Seifert

Fernambuk Walzer Op. 10

Diavortrag: Die I.P.C.I. und ihre Projekte zur Rettung des Fernambuks

Klaus Grünke, Bogenmachermeister
(Vorsitzender der I.P.C.I.-Deutschland e.V)

Heinrich Schiff, Violoncello

Triology

Aleksey Igudesman, Violine
Daisy Jopling, Violine
Tristan Schulze, Violoncello

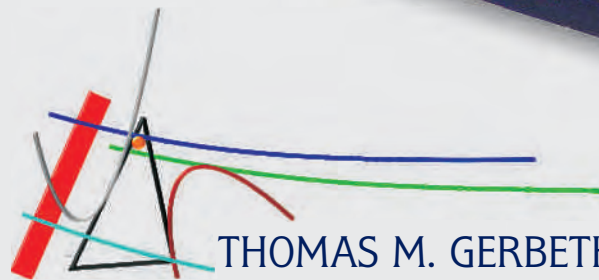
Werke von Piazzolla, Jopling, Igudesman, Schulze u.a.

Das genaue Programm des Konzertes entnehmen Sie bitte dem Programmheft.

“Le violon, c’est l’archet”

Giovanni Battista Viotti, 1755 - 1824

Die Bogenmacherwerkstatt
THOMAS M. GERBETH, WIEN
unterstützt die Internationale
Initiative zur Erhaltung des
Fernambuks (I.P.C.I.) und somit
die Anpflanzung und den
Schutz dieses wertvollen
Rohstoffs mit 1% des Umsatzes.
Mit diesem Beitrag konnte
bereits die Anpflanzung und
Pflege von über 750
Fernambuksetzlingen
sichergestellt werden.



THOMAS M. GERBETH
Bogenmachermeister

1050 Wien, Margaretenstraße 79/2
Tel.: +43-1-350 68 00, Fax: +43-1-350 68 01
e-Mail: bogenbau@gerbeth.at

<http://www.gerbeth.at>



Das Wiener Geigen Quartett

Günter Seifert



Selbstverständlich haben all die musikalischen Kostbarkeiten wienerischer Musik ihren opulenten Reiz, wenn sie in luxuriöser Orchesterbesetzung gespielt werden. Aber: Das Innerste, die Seele dieser Stücke, kommt am besten bei kammermusikalischer Selbstbeschränkung zum Vorschein. Die Reduktion auf wenige Instrumente bedeutet oft höchste Sublimation.

Folgerichtig gründete der philharmonische Violinist Günter Seifert 1995 das Wiener Geigen Quartett. Ein Ensemble, das sich vor allem vom Geist des musikalischen Feuerkopfs Joseph Lanner leiten lässt. Zwei der „Geheimnisse“, die der musikalischen Kompetenz des Wiener Geigen Quartetts Flügel verleihen: Es wird nicht behäbig sitzend, sondern nach alter Tradition ausschließlich stehend gespielt - locker, die Beine von der Musik elektrisiert, wie zum Tanz bereit. Und für die frühen Streichquartette von Joseph Haydn und W. A. Mozart wird das Violoncello durch den Kontrabass, die dritte Violine durch die Bratsche ersetzt, Kunstgriffe mit großer Klangwirkung.

Vielbeachtete Aufnahmen des Wiener Geigen Quartettes sind die Einspielungen „Zuckergoscherl“ und „200 Jahre Walzertakt mit Joseph Lanner“, um nur zwei zu nennen.

Geboren in Weyer, Oberösterreich. 1962 bis 1969 Studium am Mozarteum in Salzburg, 1969 bis 1974 an der Musikhochschule Wien bei Prof. Samohyl. 1972 Engagement an der Wiener Staatsoper und seit 1975 Mitglied der Wiener Philharmoniker (erste Violinen). Seit 1980 Primarius des Seifert Quartettes und von 1988 bis 1992 Mitglied des Ensembles Wien. 1993 Verleihung des Tonträgerpreises und 1996 des Mozart-Interpretenpreises der Mozartgemeinde Wien. Seit 1999 Konzertmeister des Ensembles Corso Wien.

Eckhard Seifert



Geboren in Weyer. Studium an der Musikhochschule Wien bei Prof. Samohyl. 1973 Engagement an der Wiener Staatsoper, 1975 Stimmführer der ersten

Violinen, 1976 Mitglied der Wiener Philharmoniker. Von 1972 bis 1980 Primarius des Seifert Quartetts, seit 1980 Mitglied des Kúchl Quartetts und seit 1985 Mitglied des Wiener Ring Ensembles.

Milan Šetena



In Prag geboren. Von 1974 bis 1982 Unterricht bei Dr. Bedrich Capek, dann Studium am Prager Konservatorium bei Prof. František Pospišil. Mehrfach Preisträger bei Wettbewerben. 1987 Konzertmeister beim Gustav Mahler-Jugendorchester. Nach Studium bei Prof. Alfred Staar 1990 Engagement als Primgeiger an der Wiener Staatsoper. Seit 1998 Mitglied des Seifert Quartetts.

Josef Pitzek



Wiener, begann als Bassist der Fatty George Crew (1969 bis 1972), seit 1970 Mitglied des Radio Symphonie Orchester Wien (RSO). 1973 Diplomprüfung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst mit Auszeichnung. Seit 1973 ständiges Mitglied des Ensembles Kontrapunkte und seit 1975 Solo-Kontrabassist des RSO. Gründungsmitglied des Ensembles Wien (1985 bis 1993), Mitglied des Ensembles Corso Wien.





pernambuco

- 9 -



Geigenbaumeister Wilfried Ramsaier-Gorbach
Atelier im Musikverein Canovagasse 4a A-1010 Wien

Handel
Reparatur
Restaurierung
Verleih

von
Streichinstrumenten
Streichbögen
und Zubehör

Tel/Fax: 01-504 22 69
Web: www.geigenbauatelier.at
E-mail: ramsaier@geigenbauatelier.at

Öffnungszeiten: Mo-Fr 09.00-13.00 u. 14.30-18.00



Violine
Bratsche
Cello
Diskant-
Alt-
Tenor-
Bass-
Gambe

Matthias Bölli

Herstellung und Restauration von
Streichinstrumenten
Lerchenfelder Str. 128 · 1080 Wien
Tel.: 406 83 50

SCHUELER & BELLINGHAUSEN
GEIGENBAUMEISTER



Viktorgasse 12, A 1040 Wien
Telfax +49 1 503 61 17
roland@schueler.at
baerbel.bellinghausen@chello.at
www.klanggestalten.de

Nicolo Amati 1649 Kopie Wien 2001



HEINRICH SCHIFF, Violoncello

Heinrich Schiff, geboren 1951, begann im Alter von sechs Jahren Klavier zu spielen, mit zehn Jahren Violoncello. Nach seinem Studium bei Tobias Kühne und André Navarra debütierte er 1971 in Wien und London.

Seit nun fast 30 Jahren ist Heinrich Schiff regelmäßig zu Gast bei allen bedeutenden Orchestern, in den großen Musikzentren und bei den wichtigen Festivals in Europa, den USA und Japan. Er arbeitet mit vielen bedeutenden Dirigenten zusammen, so mit Abbado, Celibidache, C. Davis, Dohnányi, Eschenbach, Gielen, Haitink, Harnoncourt, Jansons, Masur, Salonen, Sawallisch, Sinopoli, Tennstedt und Welser-Möst.

Die Beschäftigung mit der Musik unserer Zeit nimmt einen wichtigen Platz in seinen künstlerischen Aktivitäten ein. Häufig hat Heinrich Schiff mit Komponisten wie Berio, Cascken, Cerha, Gielen, Henze, Krenek, Lutoslawski, Penderecki, Rihm und Zender zusammengearbeitet und deren Werke zur Uraufführung gebracht.

Er hat das gesamte wichtige Cello-Repertoire von Vivaldi und Haydn bis Lutoslawski und Zimmermann auf Schallplatte eingespielt. Neben seiner mehrfach ausgezeichneten Einspielung der Bach Solo-Suiten (EMI) und den Schostakowitsch Cellokonzerten, für die er den „Grand Prix du Disque“ erhielt, hat Heinrich Schiff u. a. das Dvorak Cellokonzert mit den Wiener Philharmonikern (Previn), das Schumann Cellokonzert mit den Berliner Philharmonikern (Haitink) und das Brahms Doppelkonzert zusammen mit Frank Peter Zimmermann und Sawallisch (ausgezeichnet mit dem Deutschen Schallplattenpreis) aufgenommen. Begeistertes Echo fand die im Jahr 2000 veröffentlichte Gesamtaufnahme von Beethovens Kompositionen für Cello und Klavier mit Till Fellner.

In den letzten 15 Jahren hat Heinrich Schiff die Hälfte seiner künstlerischen Arbeit dem Dirigieren gewidmet. Er stand am Pult vieler großer Orchester, darunter Los Angeles Philharmonic, Philharmonia

London, Dresdner Staatskapelle und Münchener Philharmoniker. Außerdem bekleidete er Positionen als Chef- und Gastdirigent bei folgenden Orchestern: Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Northern Sinfonia, Copenhagen Philharmonic, Radio Sinfonie Orchester Stuttgart und Musikkollegium Winterthur.

Heinrich Schiff spielt die berühmten Celli „La Mara“ (Stradivarius 1711) und „The Sleeping Beauty“ (Montagnana 1739).



Veranstaltungsmanagement

Wer die besondere Atmosphäre und den Ruf des Wiener Konzerthauses für eigene Veranstaltungen nutzen will, ist hier herzlich willkommen. Unser Team besitzt reiche Erfahrungen mit kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen aller Art, eine Kompetenz, die nicht nur unseren eigenen Veranstaltungen zugute kommt, sondern auch denen unserer Kunden. Flexibilität der Organisation ist hier oberste Devise: die Zusammenarbeit kann nach den Bedürfnissen des Kunden frei gestaltet werden – von der Vermietung ohne Zusatzleistungen bis zur vollständigen Abwicklung einer Veranstaltung.

Das Wiener Konzerthaus ist für alle **Veranstaltungsformate** offen. Neben den vier unterschiedlich großen Sälen, die seit der Generalsanierung auch mit modernster Technik ausgestattet sind, bietet das Konzerthaus großzügige Empfangsbereiche, repräsentative Foyers und selbstverständlich alle Nebenräume wie Garderoben, Künstlerzimmer und Proberäume.

Seit vielen Jahren ist das Konzerthaus Anlaufstelle für internationale Musikveranstalter. Deren Konzerte aus den Bereichen Klassik, Jazz, Pop und Rock ergänzen auf willkommene Weise das Programmangebot und das künstlerische Profil der Wiener Konzerthausgesellschaft. Darüber hinaus läßt die beeindruckende Zahl gesellschaftlicher Veranstaltungen erkennen, daß die Bezeichnung «Konzerthaus» längst zu einer Trademark im Eventbereich geworden ist: Empfänge, Bälle, Firmenfeiern, Diners und Produktpräsentationen beleben das veranstalterische Spektrum des Konzerthauses ebenso wie Kongresse, Seminare und Pressekonferenzen.

Veranstalter und Kunden aus Kultur und Wirtschaft schätzen die professionellen Serviceleistungen im Wiener Konzerthaus. Seine räumlichen, infrastrukturellen und servicetechnischen Möglichkeiten machen es zu einem besonderen Instrument, das alle Stücke spielt.

Unser Service

- Vermietung sämtlicher Räume des Wiener Konzerthauses
- Entwicklung, Koordination und/oder Durchführung jeder Art von Veranstaltung
- Werbung, Pressearbeit, Marketing
- Vertriebsmaßnahmen (Kartenverkauf über das eigene Vertriebssystem)
- Technische Beratung und Koordination
- Entwicklung und Organisation von Rahmenprogrammen für Feiern, Bälle, Präsentationen etc.
- Catering- und Bankettservice
- Einladungsmanagement

Ihre Möglichkeiten

- Kulturelle Veranstaltungen aller Art: Konzerte (Klassik, Pop, Rock, Jazz etc.), Filmvorführungen, Kabarett, Kinderveranstaltungen etc.
- Firmen- und Produktpräsentationen
- Bälle
- Kongresse und Seminare
- Feiern und Empfänge
- Incentive-Veranstaltungen
- Pressekonferenzen, Vollversammlungen etc.
- Tonaufnahmen (alle Säle sind an ein Tonstudio und einen Regieraum angebunden)

Wiener Konzerthaus

Lothringerstraße 20
1030 Wien

Tel.: +43 01 242 00 / 404
Fax: + 43 01 242 00 / 114
mailto:ambros@konzerthaus.at



TRIOLOGY



Triology steht für drei Streichvirtuosen, die dem Begriff Kammermusik neue Bedeutung verliehen und damit überall auf der Welt ihr Publikum zu Begeisterungstürmen hingerissen haben. Das musikalische Spektrum von Triology reicht von klassisch bis modern, von Purcell bis Piazzolla und umfasst Einflüsse aus Klezmer, irischer Folklore, Jazz und Minimal Music, sowie aus Südamerika, Indien und Afrika. Die verschiedenen Stile sind virtuos und einfühlsam arrangiert.

Nach den erfolgreichen CD-Einspielungen "Triology plays Morricone" und "Who killed the Viola-Player" erscheint im Herbst 2002 die 3. Triology-CD "Around the World in 72 Minutes". Man darf gespannt sein.

Daisy Jopling,

wurde 1969 in England geboren. Im Alter von 14 Jahren spielte sie ihr Konzertdebüt



in der "Royal Albert Hall" in London. Sie studierte am "Royal College of Music" und an der "Guildhall School of Music and Drama" u. a. bei David Takeno. Daisy spielte in London in vielen verschiedenen Kammermusikgruppen (z.B. Capricorn, Endymion, Matrix Ensemble) wie auch in der westafrikanischen Band "Dunni" und dem "Chamber Orchetra of Europe". 1994 kam Daisy nach Wien, um bei Boris Kuschnir Violine zu studieren. Daisy Jopling spielt zusammen mit der kubanischen Sängerin, Gitarristin und Percussionistin Milagros Pinera Ibaceta in einem Duo mit dem Namen SON DOS.

Aleksey Igudesman,

geboren 1973 in St. Petersburg, emigrierte 1979 nach Deutschland. Er gewann



mehrere erste Preise bei "Jugend Musiziert", und im Alter von 12 Jahren wurde er an die "Yehudi Menuhin School of Music" aufgenommen. Dort erhielt er Violin-Unterricht von Mauricio Fuks, Igor Ozim, Yehudi Menuhin und Felix Andreyewski sowie Kompositions- und Kontrapunktlehre von Peter Norris, Simon Parkin und Malcolm Singer. Zwischen 1989 und 1998 studierte er bei Boris Kuschnir am Konservatorium der Stadt Wien. Er hat Solo- und Kammermusikkonzerte in vielen Ländern Europas gespielt u.a. bei Festivals wie Holland Music Sessions, Gstaad Festival, Camford (England), und Jornadas de la Musica (Madrid), wo er auch eine Meisterklasse unterrichtete. Diverse Konzertmeister- und Stehgeigertätigkeiten in verschiedenen Orchestern in Wien, z.B.. Johann Strauss Ensemble,

Ambassade Orchester Wien und Symphonieorchester des Konservatoriums Wien. Neben vielen anderen Projekten spielte Aleksey in der preisgekrönten Burgtheaterproduktion "Kirschgarten" von Tschechow unter der Regie von Peter Zadek, als Solist auf der Bühne bei „Hoffmanns Erzählungen“ am Stadttheater Klagenfurt.

Tristan Schulze,

wurde 1964 in Annaberg-Buchholz (Sachsen) geboren. Er erhielt Klavierunterricht im Alter von 5 Jahren, später folgten Cello- und Orgelunterricht. Er studierte an der Dresdner Musikhochschule und spielte in verschiedenen Dresdner Orchestern wie den Landesbühnen Sachsen und der Dresdner Philharmonie. 1991 ging Tristan für einen 6-monatigen Aufenthalt nach Benares (Indien), wo er sich intensiv mit Sitar und Tabla beschäftigte. Zurück in Europa begann er ein Dirigier- und Kompositionsstudium an der Wiener Musikhochschule. Für den ORF nahm er mehrere CDs mit der österreichischen Autorin Christine Nöstlinger auf und komponierte Musik für Theaterproduktionen wie "Coppelius" im Wiener Theater im Zentrum. Er schrieb die Musik zu der preisgekrönten Universum-Produktion "Bienen - ein Leben für die Königin" sowie, gemeinsam mit Daisy und Aleksey, zu dem Film "Ein Walzertraum", der im Rahmen des Wiener Stummfilmfestivals im Wiener Konzerthaus gezeigt wurde und zu dem Triology live spielte. Tristan Schulze schreibt den Großteil des Triology Repertoires.





Geigenbaumeister Peter Tunkowitsch

Allgemein beideter gerichtlich zertifizierter
Sachverständiger

Der Spezialist für Handel, Neubau
und Reparaturen von
Streichinstrumenten und Bögen.

Di bis Fr von 13-18 Uhr

Wien 1, Mahlerstraße 11
Tel. & Fax: 512 20 77

1. Preis für Viola
Österreichischer Geigenbau-Wettbewerb 1995



Verein Österreichischer
Geigen- und Bogenmachermeister

www.voeg.org

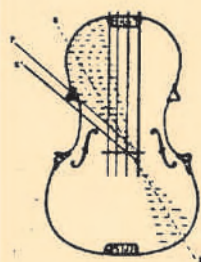


Geigenbau-
WOLFGANG KOZÁK
Universitätsstr. 3/1
6020 Innsbruck
Tel. 0512/573402
Meisterbetrieb

Hier bekommen Sie:

- sämtliche Reparaturen an Streichinstrumenten und Bögen
- alte und neue Instrumente
- sämtliches zubehör wie Bögen, Etuis, Hüllen, Kinnhalter, Schulterstützen, Saiten, usw.
- Zupfinstrumente und Zubehör
- rasche und freundliche Bedienung

Öffnungszeiten:
Montag, Mittwoch und Freitag von 7.30 Uhr - 18 Uhr,
Samstag 7.30 Uhr - 11.30 Uhr,
Dienstag und Donnerstag nach Vereinbarung!



HERMANN LÖSCHBERGER Geigenbaumeister

Werkstätte für Neubau und Reparatur
von feinen Streichinstrumenten

Im Schloßgarten 5
A-2304 Orth/Donau
Tel. & Fax: 02212/29445
Privat: 02212/2495

Gewinner des 1. österreichischen Geigenbauwettbewerbes 1995



Edmund Resch Geigenbaumeister

8010 Graz, Brandhofgasse 22, Tel./Fax 0316/38 45 23
www.geigenbau-resch.at



In Zusammenarbeit
mit den Wiener Philharmonikern und onetwosold.at



vom 18.11.2002* bis 25.11.2002*

Internetauktion zugunsten der Rettung des Fernambukbaumes

**2 Eintrittskarten für das
Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker
unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt**

1. Jänner 2003, 11.15 Uhr, im Goldenen Saal des Musikvereins
Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
Bösendorferstraße 12, 1010 Wien

**Nutzen Sie diese Chance und nehmen an der Auktion direkt auf
der Startseite www.onetwosold.at teil. Viel Glück!**

* jeweils 12.00 Uhr

Große Tombola zur Rettung des Fernambukbaumes am 24.11.2002, während des Benefizkonzertes

**Jedes 5. Los gewinnt
650 große und kleine Preise, Lospreis entspricht 1 Setzling Fernambuk = 2,50 €**



1 Wochenendaufenthalt im Hotel **MÖSELEBAUER**
in Bad St. Leonhard/Kärnten, 2 Personen für 1 Nacht
im Doppelzimmer mit Halbpension



2 Eintrittskarten für den Ball der Wiener Philharmoniker
am 23. Jänner 2003, Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Bösendorferstraße 12, 1010 Wien

19 Doppel-DVD: W. A. Mozart - Don Giovanni
Herbert von Karajan dirigiert die Wiener Philharmoniker



symposion line

9 x 2 exklusive Weingläser

3 POLAR Uhren mit Herzfrequenz-Messung



Verschiedene Cd's

Mozartkugeln



weitere Preise unter www.pernambuco.at



V I E N N A

Patenschafts-Aktion der I.P.C.I.

Sie möchten sich noch weiters für die Erhaltung und Rettung des Fernambuk-Baumes einsetzen?

Wir bieten Ihnen die Gelegenheit.

Übernehmen Sie einfach die Patenschaft über eine Anzahl Fernambuk-Setzlinge und ermöglichen Sie so deren Anpflanzung, Aufzucht und Pflege. Damit helfen Sie aktiv, der Natur etwas von dem zurückzugeben, was ihr genommen wurde.



Bronzene Patenschaft

ab 20 Setzlinge (50,- €)

Die Käufer einer **Bronzenen Patenschaft** erhalten:

- eine Urkunde ausgestellt auf den Namen des Spenders oder einen vom Spender anzugebenden Namen (Geschenk zu Geburtstag, Jubiläum, Weihnachten, Hochzeit etc.)
- Persönliche regelmäßige Information über den Projektfortschritt
- Persönliche Einladung zu Veranstaltungen der I.P.C.I.

Silberne Patenschaft

ab 200 Setzlinge (500,- €)

Die Käufer einer **Silbernen Patenschaft** erhalten:

- eine Urkunde ausgestellt auf den Namen des Spenders oder einen vom Spender anzugebenden Namen (Geschenk zu Geburtstag, Jubiläum, Weihnachten, Hochzeit etc.)
- namentliche Nennung des Spenders oder einer vom Spender anzugebenden Person als Unterstützer des Projektes in allen Publikationen der I.P.C.I. (Anzeigen, Broschüren, Homepage)
- Persönliche regelmäßige Information über den Projektfortschritt
- Persönliche Einladung zu Veranstaltungen der I.P.C.I.
- Sonderführung durch eine der projektteilnehmenden Bogenmacherwerkstätten für Sie und Ihre Freunde (ca. 2 Stunden, max. 2 Personen)

Goldene Patenschaft

ab 400 Setzlinge (1000,- €)

Die Käufer einer **Goldenen Patenschaft** erhalten:

- Urkunde ausgestellt auf den Namen des Spenders oder einen vom Spender anzugebenden Namen (Geschenk zu Geburtstag, Jubiläum, Weihnachten, Hochzeit etc.)
- namentliche Nennung des Spenders oder einer vom Spender anzugebenden Person als Unterstützer des Projektes in allen Publikationen der I.P.C.I. (Anzeigen, Broschüren, Homepage)
- Persönliche regelmäßige Information über den Projektfortschritt
- Persönliche Einladung zu Veranstaltungen der I.P.C.I.
- Buchpräsent durch die I.P.C.I. (wird postalisch zugesendet)
- Sonderführung für Sie und Ihre Freunde durch eine der projektteilnehmenden Bogenmacherwerkstätten für Sie und Ihre Freunde (ca. 2 Stunden, max. 5 Personen)



Für eine Anmeldung der angebotenen Patenschaften nutzen Sie bitte das Formular auf der gegenüberliegenden Seite in dieser Ausgabe.

Ich möchte die Anpflanzung von Fernambuk (*caesalpinia echinata*) durch eine Patenschaft unterstützen:

Name:

Straße: Postleitzahl:

Ort: Land:

Tel: Fax:

E-mail:

Bronzene Patenschaft 20 Setzlinge 50,- € **Silberne Patenschaft 200 Setzlinge 500,- €**
 Goldene Patenschaft 400 Setzlinge 1000,- €

Zahlungsmethode : Per Scheck, lautend auf I.P.C.I.-Deutschland e.V.
 Per Überweisung auf das Konto der I.P.C.I.-Deutschland e.V.
 Per Überweisung auf das Konto der I.P.C.I.-Deutschland e.V.-Austria (bitte nutzen Sie den bei-
liegenden Erlagschein)
 Per Kreditkarte

I.P.C.I.-Deutschland e.V., Bankverbindung: Kto. 814 059 BLZ 763 600 33 Raiffeisen-Volksbank Erlangen
I.P.C.I.-Deutschland e.V.-Austria., Bankverbindung: Kto. 9 533 670 BLZ 32 000 Raiffeisenlandesbank NOE-Wien

I.P.C.I.-Deutschland e.V.
z.H. Klaus Grünke
Hirtenstr. 9, D-91088 Bubenreuth
Tel.: +49-9133-79 79 05, Fax: +49-9133-79 79 06
E-mail : Klaus.Gruenke@t-online.de

Bitte belasten Sie den oben angegebenen Betrag meiner :
 Visa Mastercard andere _____

I.P.C.I.-Deutschland e.V.-Austria
z.H. Thomas M. Gerbeth
Margaretenstr. 79/2, A-1050 Wien
Tel.: +43-1-350 68 00, Fax: +43-1-350 68 01
E-mail: bogenbau@gerbeth.at

Kartennr: gültig bis:

Unterschrift: _____ Datum :

Bitte füllen Sie das gesamte Formular aus und senden es per Post oder per Fax an eine der nebenstehenden Adressen.



Christine Eriks, Geigenbaumeisterin, Plößlgasse 10, A-1040 Wien
Mitglied des Verbands Deutscher Geigenbauer e.V. · Mitglied des Vereins Österreichischer Geigen und Bogenmachermeister
Tel.: +43 1 505 41 97 · Fax: +43 1 505 21 50 · e-mail: geigenbau@eriks.at
Restaurierung von Streichinstrumenten und Bogen
Handel · Zubehör



*Christine Eriks
in Wien*



Karten für das Benefizkonzert am 24.11.2002, 19.30 Uhr

Für eine Kartenbestellung nutzen Sie bitte untenstehendes Formular und senden dies vollständig ausgefüllt an:

I.P.C.I.-Deutschland e.V.-Austria, z.H. Thomas M. Gerbeth, Margaretenstr. 79/2, A-1050 Wien.

Sie erhalten dann eine Bestätigung, mit der Sie die Karten an der Abendkassa abholen können.

Bei Kreditkartenzahlung senden wir Ihnen die Karten per Einschreiben direkt zu. Hierfür berechnen wir eine Gebühr von 7,00 €.

Für eine Versendung der Karten per Nachnahme müssen wir eine Gebühr in Höhe von 10,00 € berechnen.

Für bestellte Karten, die an der Abendkassa bar gezahlt werden oder deren Betrag nach Rechnungserhalt auf das I.P.C.I.-Konto überwiesen wird, berechnen wir keine Nebenkosten.

Bestellungen werden auch telefonisch unter der Nummer 01-3507235 oder per E-mail (ticket@pernambuco.at) entgegengenommen.

An der Konzerthauskassa und im Internet unter www.konzerthaus.at erhalten sie natürlich auch Eintrittskarten für dieses Konzert.

Konzerthauskassa

Lothringerstraße 20, A-1037 Wien

Kassaöffnungszeiten

Montag bis Freitag 9.00 - 19.45 Uhr,

Samstag 9.00 - 13.00 Uhr,

sowie ab 45 Minuten vor Veranstaltungsbeginn

Telefon (+43-1) 242 002

Telefax (+43-1) 242 00-110

Infoline (+43-1) 242 00-100

e-mail: ticket@konzerthaus.at

www.konzerthaus.at

Die Kassa befindet sich im Hauptgebäude, im linken Teil des Foyers.



Kartenbestellung

Benefiz-Konzert für die Erhaltung des Fernambuks

am 24.11.2002, 19.30 Uhr im

Wiener Konzerthaus, Großer Saal, 3., Lothringer Str. 20

Name:

Straße : Postleitzahl:

Ort: Land:

Tel: Fax:

E-mail:

Gewünschte Kategorie:

<input type="checkbox"/>	x 36 Setzlinge à 2,50 EUR = 90,- EUR je Karte	<input type="checkbox"/>	x 30 Setzlinge à 2,50 EUR = 75,- EUR je Karte
<input type="checkbox"/>	x 24 Setzlinge à 2,50 EUR = 60,- EUR je Karte	<input type="checkbox"/>	x 12 Setzlinge à 2,50 EUR = 30,- EUR je Karte
<input type="checkbox"/>	x 6 Setzlinge à 2,50 EUR = 15,- EUR je Karte	<input type="checkbox"/>	x 4 Setzlinge à 2,50 EUR = 10,- EUR je Karte

Zahlungsmethode:

Barzahlung an der Abendkassa (die Karten werden auf Ihren Namen an der Abendkassa hinterlegt, bitte bis ca. 19.00 Uhr abholen)

Per Überweisung nach Rechnungserhalt (die Karten werden auf Ihren Namen an der Abendkassa hinterlegt)

Per Nachnahme (zzgl. einmalig 10,00 € Gebühr)

Per Kreditkarte (die Karten werden Ihnen per Einschreiben zugesandt, zzgl. einmalig 7,00 € Gebühr)

Bitte belasten Sie den Gesamtbetrag in Höhe € meiner:

Visa Mastercard andere _____

Füllen Sie bitte das gesamte Formular aus und senden es per Post oder per Fax an die untenstehende Adresse.

Kartennr: gültig bis:

Unterschrift: _____ Datum :

I.P.C.I.-Deutschland e.V.-Austria
z.H. Thomas M. Gerbeth
Margaretenstr. 79/2, A-1050 Wien
Tel.: +43-1-350 68 00, Fax: +43-1-350 68 01
E-mail: ticket@pernambuco.at



Roderich Paesold
Germany



Fine Instruments and Bows
Handmade since 1937
www.paesold.com

RAIFFEISENBANK IN WIEN		AUFTRAGSBESTÄTIGUNG - EURO	
Kontonummer EmpfängerIn	9.533.670	Betrag	
EmpfängerIn	I.P.C.I.-DEUTSCHLAND E.V.-AUSTRIA	Verwendungszweck	
Kontonummer AuftraggeberIn			
AuftraggeberIn/EinzahlerIn - Name und Anschrift			

004

84+

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln!

RAIFFEISENBANK IN WIEN		ZAHLSCHEIN - EURO	
Kontonummer EmpfängerIn	9.533.670	Betrag	
EmpfängerIn	I.P.C.I.-DEUTSCHLAND E.V.-AUSTRIA	Verwendungszweck	
Kontonummer AuftraggeberIn			
AuftraggeberIn/EinzahlerIn - Name und Anschrift			

004

40+

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht bestempeln! Die gesamte Rückseite ist von Bedruckung oder Beschriftung freizubehalten!

MEISTERBETRIEB

Georg ERTL

**Geigenbau
Bogenbau
Zubehör**



**Restaurierung-Renovierung
Rekonstruktion
Neubau
Vermietung-Versicherung**

A-8010 Graz
Hasnerplatz 3a

Telefon ++43-316-68 15 07
Fax Dw 7
e-mail: g.ertl@violins.at
www.violins.at



Das Kolophonium

Begriff - Zusammensetzung - Wirkungsweise

Dieses oft vernachlässigte, manchmal aber auch zur Philosophie hochstilisierte Material, das beim Kontakt von Saite und Bogenhaar erst einen hörbaren Ton ermöglicht, birgt so manches Geheimnis, das gelüftet werden will.

Seinen Namen verdankt es der antiken Stadt Kolophon in Kleinasien, in der es schon im Altertum in hoher Qualität hergestellt wurde. Nach neuer deutscher Rechtschreibung müsste man eigentlich "Kolofonium" schreiben, aus ästhetischen Gründen wird darauf verzichtet. Nach dem Destillieren von Terpentinöl aus den Harzen von Nadelbäumen (Pinien, Kiefern, Fichten, Tannen, Lärchen) gewinnt man es aus den Rückständen. In der Hauptsache besteht es aus Harzsäuren (Abietinsäure) und dient u.a. als Heilmittel und Räucherstoff, zur Herstellung von Lacken und Firnissen und als Bogenharz.

Billiges Kolophonium, gefertigt aus Abfallprodukten der Papierherstellung, verhilft zwar auch zur Tonerzeugung, der Unterschied zu handgefertigten Produkten ist jedoch deutlich hörbar.

Anfang des 20. Jahrhunderts unterschied man zwischen französischem bzw. amerikanischem Kolophonium mit gelblicher Färbung und bräunlichem deutschen Kolophonium. Beide Arten sind jedoch durchsichtig oder durchscheinend, in festem Zustand geruchlos oder von schwachem terpentinartigen Geruch, löslich in Alkohol, Aceton, Chloroform, Schwefelkohlenstoff und Terpentinöl.

Über die genauen Rezepturen der verschiedenen auf dem Markt erhältlichen Kolophoniumsorten ist uns leider nichts bekannt, da diese von den Herstellern als Betriebsgeheimnisse gehütet werden.

Man kann die Produkte jedoch grob in zwei Gruppen unterteilen, deren Unterschied zwar klein erscheint, jedoch gravierende Auswirkungen hat. Gemeint ist der Ausgangsstoff Lärchenharz auf der einen Seite und alle anderen Nadelholzharzarten, wie Pinien-, Kiefern-, Fichten- oder Tannenhharz auf der anderen Seite. Bei jeder Gruppe gibt es

hervorragende Produkte, die den Musiker überzeugen können und - allein aufgetragen - ihre volle Qualität präsentieren. Man sollte jedoch nie den Fehler begehen, Lärchenharzkolophonium mit anderen Kolophoniumsorten zu mischen. Tut man es doch, so kommt es zu einer Reaktion der beiden Sorten untereinander, das Kolophoniumgemisch haftet nicht mehr an der Saite und kann sie kaum aus ihrer Ruheposition bewegen. Man hat das Gefühl, die Bogenhaare seien mit Seife eingestrichen. Eine Reinigung der Haare mit Wasser und Seife oder gar mit Spiritus nützen gar nichts. Das Kolophonium lässt sich mit Wasser nicht wirklich auswaschen, und Alkohol weicht das Kolophonium auf. Es verbindet sich mit anderem Schmutz auf den Haaren und verklebt sie. Außerdem ist Vorsicht geboten, weil Alkohol den Lack bzw. die Politur der Bogenstange anlost und so große Schäden verursachen kann. Um den Bogen wieder funktionstüchtig zu machen gibt es leider nur eine Möglichkeit: der Haarbezug muss ausgewechselt werden. Das Gleiche gilt auch für jede andere Verschmutzung in den Haaren.

Der Grund für die unterschiedlichen Kolophoniumseigenschaften mag im Unterschied der Baum- und Harzeigenschaften liegen. Wie bekannt ist die Europäische Lärche (*Larix decidua*) der einzige einheimische Nadelbaum, der im Herbst sein Laub abwirft, um im Frühling wieder neu auszutreiben. Welche chemischen Prozesse jedoch genau für die oben beschriebene "Verseifung" zuständig sind, müsste von einem Fachmann untersucht werden.

Es wird immer wieder die Frage gestellt, welches Kolophonium wohl das Beste sei. Darauf gibt es jedoch keine einfache Antwort. Welche Sorte der Musiker wählt, hängt außer von seinem Instrument auch von seinem Tonideal und seiner Spielweise ab. Je nach Kochtemperatur gibt es verschiedene Härtegrade, angepasst an die verschiedenen Instrumente von der Geige bis hin zum Kontrabass. Unterschiedliche Herstellungsverfahren und Beimengungen

bestimmen den Schmelzpunkt bzw. Schmelzbereich des Kolophoniums, der sich wiederum auf die Klangeigenschaften auswirkt

Nach einer Studie von Anders Askenfeld (Schweden) erhitzt sich das Kolophonium bei der Tonerzeugung durch Reibung auf der Saite im mikroskopischen Bereich bis zu einer Temperatur von 70-90°C und schmilzt. Dadurch verliert das Bogenhaar kurzzeitig den Kontakt zur Saite, um an einer anderen "kalten" Stelle wieder zu haften und die Saite erneut mitzunehmen. Askenfeld verdeutlicht diesen Vorgang mit Hilfe von hochempfindlichen Temperaturkameras, die die unterschiedlichen Temperaturen von Geige, Saiten, Händen, Bogenhaaren und Kontaktstellen etc. genau erkennen lassen.

Bei wärmeren und kälteren Außentemperaturen ist die Reibungsenergie unterschiedlich, die aufgebracht werden muss, um das Kolophonium zum Schmelzen zu bringen. Aus diesem Grund spielt sich ein Instrument in kalten Kirchen anders als in heißen Konzertsälen. Manche Musiker versuchen dem entgegenzuwirken, indem sie Kolophoniumsorten einer Gruppe bzw. eines Herstellers mit verschiedenen Schmelzpunkten verwenden, z. B. weiche in der Kirche und harte im Konzertsaal.

Bei der Herstellung von hochwertigem Kolophonium wird darauf Wert gelegt, dass es beim Auftragen und beim Spielen wenig staubt. Das ist besonders wichtig, da der Kolophoniumstaub die Nasenschleimhäute reizen kann. Manche Menschen reagieren allergisch darauf, was sich in geschwellenen Schleimhäuten, Niesanfällen, Brennen in Mundhöhle, Nase und Augen und sogar mit Bläschenbildung auf der Gesichtshaut äußern kann. Doch glücklicherweise treten solche Allergien nur selten auf. Ist man jedoch beispielsweise gegen ein Kolophonium aus Lärchenharz allergisch, heißt das noch lange nicht, dass man gegen die andere Gruppe von Kolophonium dieselben Reaktionen zeigt. (Anke Gerbeth)



pernambuco

- 22 -



Vor der Erfindung der Anilinfarben Anfang des 19. Jahrhunderts war Fernambukholz eines der sehr wenigen Lieferanten roten Farbstoffs. Die intensive Beschäftigung mit dem Material hat Anke Gerbeth inspiriert, diese alte, in Vergessenheit geratene Färbetechnik wiederzubeleben. Dabei werden ausschließlich Abfallspäne aus der Bogenherstellung verwendet.

Anlässlich des Konzertes findet vor und nach der Veranstaltung sowie in der Pause der Verkauf von handgesponnener, reiner Schafschurwolle, welche mit dem Extrakt des Fernambukholzes gefärbt wurde, statt.

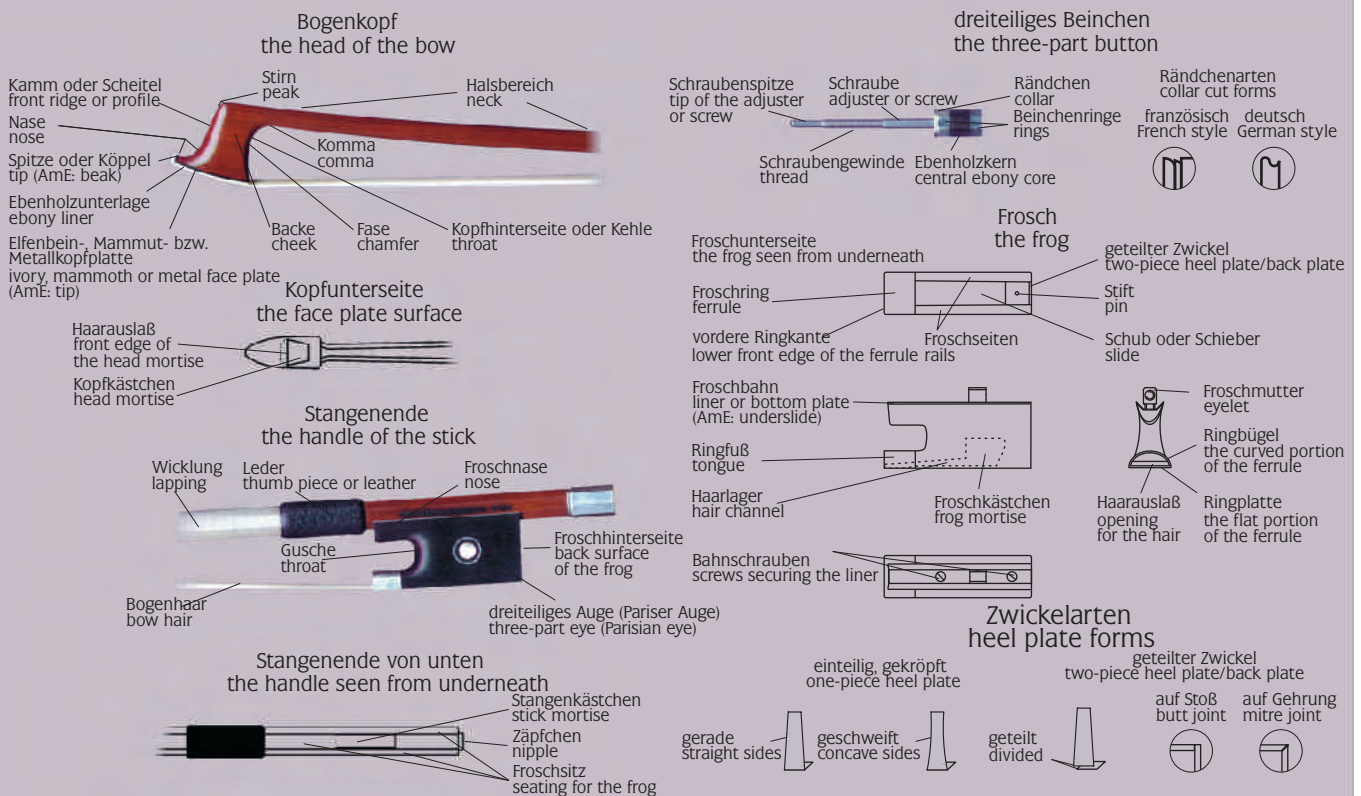
Unterstützen Sie mit dem Kauf dieser Wolle direkt die I.P.C.I.-Projekte zur Wiederaufforstung dieser seltenen Baumart.



Mit dem Extrakt reinen Fernambukholzes gefärbte Schafschurwolle, handgesponnen

Preis pro Knäuel 5,- € = 2 Setzlinge

Der Bogen in Detailansichten



Mit freundlicher Genehmigung der Autoren entnommen aus: **Deutsche Bogenmacher 1783-2000** (siehe S. 34)
Zeichnung und Bogen: Thomas M. Gerbeth



"Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu machen."

(Aristoteles, Philosoph)

Musikinstrumentenerzeuger

WIRTSCHAFTSKAMMER
WIEN

www.erlebnisagentur.at



Gerstbauer Klaviere



Klaviermachermeister

allgem. beieidet, gerichtl. Sachverständiger

Helmut Gerstbauer

SCHIMMEL
PIANOS

Triester Straße 15
1100 Wien

Tel.: 604 27 74

Fax: 604 27 74 12

gebrauchte und neue Klaviere Reparaturen
Stimmungen Mietpianos Mietflügel Übungsstudio



Neubau, Restaurierung, Expertise, Handel
Dreifaltigkeitsplatz 3/II, A-3500 Krems an der Donau
Telefon und Fax 0043 - 2732 - 82 4 73



A. JIROWSKY'S NACHFOLGER

WALTER NEUBAUER

GEIGENBAUMEISTER

Reparatur, Neubau, Handel
von Streichinstrumenten &
Bögen. Bogenbearbeitungen

Wien 1, Lothringer Straße 11
Tel. & Fax: (1) 7181058

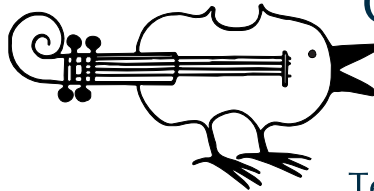
E-Mail: walter@neubauer-geigenbau.com
<http://www.neubauer-geigenbau.com>

Montag bis Freitag von 12.00 - 18.00 Uhr

Bernhard Costa

Geigenbauer

Instrumente
Bögen
Reparaturen
Tel: 0512/56 19 08
Museumstraße 19 • 6020 Innsbruck



JOHANN SONG

Geigenbaumeister



Neubau · Restaurierung · Handel
von Streichinstrumenten u. Bögen

Tel.+Fax: + 43-1-503 81 54
A-1040 Wien, Wiedner Hauptstr. 45



Die Entwicklung des Violinbogens Der Ursprung des Bogens

Sucht man nach dem Ursprung des Streichbogens, muss wohl zuerst der möglicherweise aus dem Jagdbogen entstandene Musikbogen untersucht werden. Der Musikbogen, das einfachste Saiteninstrument aus der Familie der Zithern, ist ein elastischer gekrümmter Stab, der eine Sehne oder Saite spannt. Bei den Völkern Südafrikas, Südamerikas und Ozeaniens noch heute zu finden, hat er eine Länge zwischen 80 cm und 120 cm. In Ostafrika ist er zum Teil bis zu 3 m lang. Die Saite wird entweder mit einem Stöckchen angeschlagen oder durch das Reiben mit einem aufgerauten Stäbchen zum Schwingen gebracht. Seltener wird sie gezupft. Durch Veränderung der Bogenkrümmung (hierdurch ändert der Spieler die Spannung der Sehne und somit



Abb. 1

die Tonhöhe), Abgreifen der Saite auf den natürlichen Schwingungsknoten (Flageolett) oder durch „Stimmschlingen“, mit deren Hilfe der Musiker die Saite unterteilen und somit die Tonhöhe variieren kann, sind einfache Tonfolgen zu erzeugen.

Wohl die frühesten Belege für einen Musikbogen finden sich in einer Höhlenmalerei aus der Altsteinzeit, etwa 15000 - 10000 v. Chr.. Diese Felsmalereien in den Höhlen Trois Frères (Südfrankreich) stellen tanzende, in Tierhäuten verummte Zauberer mit Masken dar. Eine dieser Figuren, die als Bison verkleidet ist, hält einen bogenähnlichen Gegenstand in der Hand, über dessen Bedeutung sich die Fachwelt bis heute nicht einigen konnte. Da aus paläolithischen Funden bisher nur Pfeifen bekannt sind, sind sich die Experten nicht im klaren, ob es sich bei dem in Abb. 1 dargestellten Objekt um

eine Längsflöte oder einen Musikbogen handelt. Hierbei ist jedoch nicht auszuschließen, dass Musikbogen im Gebrauch waren, deren Materialien jedoch die Zeiten nicht überstanden haben. Als sicher gilt, dass der Bogen als Jagdwaffe in dieser Zeit in verschiedenen Teilen der Erde eingesetzt wurde, und so geht A. Buchner in seinem Handbuch der Musikinstrumente in seinen Überlegungen weiter und glaubt, dass „der prähistorische Jäger die beim Schuss der Bogensehne hervorgebrachten Laute beachtete“ und wahrscheinlich begann, „sie auch ohne Absicht zum Schießen anzureißen, was ihm Vergnügen bereitet haben mochte. Mit der Zeit kam er dann darauf, dass Bögen von unterschiedlicher Länge und Spannung verschieden hohe Töne von sich geben. Wenn er mit dem Mund das Bogenende zusammenpresste, die Bogensehne spannte und beim Zupfen nach der Tonhöhe die Spannkraft abschätzte, mit der die Sehne den Pfeil abschießen würde, mußte er bemerken, daß die Mundhöhle den Ton der Sehne verstärkte. So entdeckte er wahrscheinlich unbewusst nicht nur den Resonator, sondern auch ein Musikinstrument. Der in der Höhle Trois Frères abgebildete Magier hält das obere Bogenende im Mund, mit der Linken drückt er das untere Ende an sich und mit der Rechten reißt er die Bogensehne an.“

Die Qualität der Höhlenzeichnung erschwert es etwas, dieser Theorie zu folgen. Eine rechte oder linke Hand zu definieren, die die angegebenen Tätigkeiten ausführen sollen, wäre sehr gewagt und spekulativ. Es könnte sich hier genauso gut um einen Jäger mit Pfeil und Bogen handeln.

Interessant für die Frühgeschichte des Streichbogens scheint auch eine Höhlenmalerei in Nordwest-Bulgarien (Abb. 2). Im Handbuch der Musikinstrumente schreibt Buchner dazu:

„Diese Höhlenmalerei stellt einen Musikbogen mit Streichbogen dar. Die Abbildung ist ein Bestandteil der Felsmalereien in der Rabisch-Höhle bei der Stadt Bjelogradtschik, die Komposition läßt zwei Ebenen erkennen. Die obere stellt eine Gruppe tanzender Frauen und nackter Männer dar, die sichtlich mit dunklem, ockerfarbenem Kaolin und mit dem Finger gemalt sind. Das feuchte Mikroklima der Höhle hatte die Felsoberfläche ausgewaschen und zerstört, die Farbe aber wirkte als schützende Isolationschicht und unterlag den Erosionseinflüssen nicht. So hatten sich die Bilder in ein plastisches Relief verwandelt, die



oben Abb. 2,
rechts Abb. 3

Natur selbst verewigte so die Originalmalerei und bewies deren Echtheit. Die Zentralfiguren des unteren Gemäldeteiles sind zwei Musiker. Einer hält einen Bogen in lotrechter, ihm zugewandter Lage in der Linken, mit der Rechten scheint er die Bogensehne mit einem Streichbogen oder einem Reibstab zum Klingen zu bringen. Die zweite Figur trägt eine Zweimembranentrommel auf der Brust und schlägt sie mit beiden Händen. Obgleich dieser Fund noch nicht genauer untersucht und auch noch nicht datiert worden ist, darf man über seine ungeheure Bedeutung für die Instrumentenkunde schon jetzt Überlegungen anstellen.“

Sollte eine genauere Untersuchung dieser Malerei deren Echtheit bestätigen und die Interpretation der Darstellung eines Streichbogens in diesem „Gemälde“ sich erhärten, so liegt hier, auch wenn eine genaue Datierung der Entstehung dieser Felszeichnung noch nicht erfolgte, eine der frühesten Darstellungen eines Streichbogens vor. Es könnte sich hier jedoch auch um die versehentlich spiegelverkehrte Darstellung eines Jagdbogens mit dem dazugehörigen Pfeil handeln. Anhand der bei Buchner abgebildeten Skizzen dieser Höhlenmalerei wäre eine weiterführende Interpretation zu gewagt. Ein Beleg für das Vorkommen des Musikbogens in Südafrika sieht Buchner in einer Felsmalerei im südafrikanischen Cape Town (Abb. 3). Ein Buschmann hält in der rechten Hand einen, von den anderen auf der Darstellung zu sehenden sieben Bögen in der Schweifung unterschiedlichen, Bogen. Ein Köcher mit Pfeilen liegt ihm zu Füßen. In der Tat könnte die dargestellte Person eine musikalische Handlung verrichten. Ist dies jedoch mit



der von Buchner vorgebrachten Eindeutigkeit zu belegen und geht er mit der Äußerung: „Ein Buschmann hält den Bogen in der rechten Hand und berührt mit ihm die Bogensehnen von sieben weiteren Bögen.“ und seiner Schlußfolgerung auf eine höhere Entwicklungsstufe, „auf der sieben Bögen ein einziges Instrument bilden, während der Bogen in der Rechten des Musikers bereits die Funktion des heutigen Streichbogens übernommen hat“, nicht etwas weit? Könnte hier nicht auch ein Jagdbogenmacher dargestellt sein, der mehrere fertige Bögen vor sich liegen hat und gerade die Sehne eines neuen Bogens spannt? Auch hier ist eine Interpretation dieser Quelle in Richtung instrumentenkundlicher Funde nicht eindeutig.

Für das Vorkommen von Streichinstrumenten in den Hochkulturen Mesopotamiens (3000 v. Chr.), Ägyptens (Frühzeit 2900-2160 v. Chr., Spätzeit 712 - 332 v. Chr.), Judäas (ca. 1000 v. Chr.) sowie in Griechenland und dem Italien der



Abb. 4

Etrusker finden sich keine Belege. Hier waren Idiophone und Aerophone sowie Chordophone im Gebrauch, letztere wurden jedoch ausschließlich gezupft oder mit Plektron aus Holz, Bein oder anderen Materialien erregt.

Gelegentlich erscheinen in der Literatur Hinweise auf den Gebrauch von Streichinstrumenten zur Zeit der Entstehung der Bibel. So wird im Brockhaus/Riemann Musiklexikon unter dem Stichwort Geige u.a. folgendes erwähnt: „...z.B. übersetzt Luther 1. Sam. 8, 6, 1523 fiddeln, 1534 geygen.“ Hier läge ein wichtiger Anhaltspunkt für das sehr frühe Vorkommen von Streichinstrumenten vor. Bei genauerer Untersuchung des hebräischen Urtextes wird man erkennen müssen, daß bei Luther ein Übersetzungsfehler vorliegt. Es kann sich hier nicht um ein Streichinstrument handeln. Neuübersetzungen sprechen vielmehr von „Handpauken ... und Zimbeln“ bzw. wird in „Die gute Nachricht“ an gleicher Stelle vom „Klang der Lauten und Tamburine“ berichtet.

Damit kann dieser Beleg nicht als Beweis für die Entwicklung des Bogens herangezogen werden, zeigt aber den Stellenwert des Instrumentes bzw. der Instrumentengruppe um 1530.

Ein sehr frühes, heute noch im asiatischen Raum bei buddhistischen Mönchen zu findendes Streichinstrument ist das Ravanastron. Um dieses Instrument rankt sich die Legende, daß es von Ravana, dem König von Ceylon, der um 5000 v. Chr. regiert hat, erfunden worden sein soll. Über den Wahrheitsgehalt dieser Geschichte ist jedoch nichts bekannt. Es ist aber überliefert, daß das Instrument mit Harz eingeschmiertem Roßhaar gespielt wurde.

Erste stichhaltige Hinweise auf Streichinstrumente im mittelasiatischen Raum finden sich in Schriftstücken bedeutender Gelehrter, wie al-Farabi (†950), Ibn Sina (†1037) und Ibn Salla (†1048). Die Heimat dieser drei Gelehrten befand sich östlich des Amu-Darja (Oxus), in den Provinzen Sogd und Choresm. Bei der Klassifizierung des Musikinstrumentariums in ihren Schriften werden Chordophone erwähnt, deren Saiten man dadurch zum Klingen bringt, daß man sie mittels anderer Saiten oder irgendwelcher saitenähnlicher Gebilde reibt. Durch diese Schriftstücke lokalisiert Bachmann den Ursprung des Streichbogens nachvollziehbar in Mittelasien.

Auf der Wandmalerei in Abb. 4 aus dem 9./10. Jahrhundert ist deutlich eine Person zu sehen, die ein Streichinstrument spielt. Diese Wandmalerei wurde bei Ausgrabungen eines Palastes in Tadschikistan entdeckt. Da dieser Palast im 11. Jahrhundert zerstört und die Wandmalerei Ende des 10. Jahrhunderts übertrümpft wurde, muß dieser Bildbeleg spätestens im 10. Jahrhundert entstanden sein.

Untermauert wird die Entstehung des Streichbogens in Asien durch den Artikel über China von Liu Jingshu und Martin Gimm in „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“. In dem die Zeit um 581 - 960 (n. Chr.) behandelnden Kapitel verweisen die Autoren auf Grabreliefs des Wu Jian (846-918) aus der Zeit der Fünf Dynastien (907-960) und dessen Zeitgenossen Duan Anjie (Ende des 9. Jahrhunderts). Dieser berichtet aus der Vielfalt von ca. 300 Instrumententypen unter anderem von „zwei allerdings kaum populär gewordenen Streichinstrumenten letztlich wohl iranischer Herkunft, xiqin (zweisaitige Laute, mit dem Bambusbogen zwischen den Saiten gestrichen) und yazheng (siebensaitige Streichzither mit Bambusbogen zwischen den Saiten gerieben“. Die Beschreibung des Instrumentes xiqin könnte auch auf die zweisaitige chinesische „Geige“ erh-hu (siehe Abb. 5) zutreffen, die heute noch gespielt wird. Sein Korpus aus Hartholz hat oft eine

sechs- oder achteckige Grundform. Die Decke ist mit Schlangenhaut bezogen. An dem Hals aus einem Bambusstab sind zwei Saiten in Quint-Stimmung befestigt. Wie beim xiqin wird der Bambusbogen zwischen den Saiten geführt. Ob es sich beim erh-hu, das im oben erwähnten Artikel nicht erscheint, um eine andere Bezeichnung des xiqin oder um eine Entwicklungsstufe dieses Instrumentes handelt, konnte nicht herausgefunden werden. In der greifbaren Literatur über persische Musik und das Instrumentarium dieser Zeit werden Streichinstrumente



Abb. 5

nicht erwähnt.

Als National- und Volksstreichinstrumente in Asien sind das indische Sarangi, die pakistanische Sarinda, in der Mongolei das Morin-chur oder auch das kambodschanische Tro-Khmer bekannt. Im Gamelan auf Java kommt dem Rábob, einer mit einem Speiß versehenen Geige persisch-arabischen Ursprungs, eine besondere Aufgabe zu. Zur Grundmelodie musizieren in selbständigen Gegenstimmen die Längsflöte Suling und das Rábob. Auch bei den afrikanischen Völkern finden sich einfache Streichinstrumente. Die Literatur gibt jedoch keine Informationen über das Alter, die Entstehung oder die Verbreitungswege dieser Streichinstrumente. Über Bogenformen oder verwendete Materialien ist leider auch nichts bekannt.

(Anke Gerbeth)

Mehr Informationen zur Geschichte des Streichbogens finden Sie unter www.gerbeth.at

Bildnachweis:

- Abb. 1: Buchner, Alexander: Handbuch der Musikinstrumente. Hanau/M. 1985, S. 20.
- Abb. 2: ebd., S. 27.
- Abb. 3: ebd., S. 26.
- Abb. 4: Bachmann, Werner: Bogen. In: Finscher, Ludwig (Hrsg.): Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Band 1. Kassel 1994, Sp. 1636.
- Abb. 5: Buchner, Alexander: Handbuch der Musikinstrumente. Hanau/M. 1985, S. 224.

Gesundheit

Werte

Eine gesunde und lebenswerte Welt.
Unsere Umwelt, in der wir heute schon für
morgen denken, planen, gestalten.
Mit einer Bank, die viel für unsere Umwelt
übrig hat. Und für die Verwirklichung von Ideen,
die uns allen zugute kommen.

Umwelt

Raiffeisen. Meine Bank



Gerbeth
Crystal-Spörer
Schwen

**FACHWÖRTERBUCH
DES
STREICHINSTRUMENTEN-
HANDWERKS**

Deutsch-Englisch
Englisch-Deutsch



Verlag Erwin Bochinsky
Frankfurt

Thomas M. Gerbeth
Kacy Crystal-Spörer, Eduard Schwen

**FACHWÖRTERBUCH
DES STREICHINSTRUMENTENHANDWERKS**

Deutsch-Englisch Englisch-Deutsch

ca. 9000 Stichworte aus den Bereichen Grund- und Spezialwissen
des Streichinstrumenten- und Bogenmacherhandwerks, Teile der
Werkzeug-, Material- und Instrumentenkunde, der Musik, des
Handwerks und des Handelswesens.

ISBN 3- 923 639 - 02 - 3

EUR 33,50

Erhältlich in jeder gutsortierten Fachbuchhandlung oder direkt bei

THOMAS M. GERBETH, Margaretenstr. 79/2, 1050 Wien
Tel.: 0043-1-3506800, Fax: 0043-1-3506801, e-mail: bogenbau@gerbeth.at



Verlag Erwin Bochinsky
Frankfurt



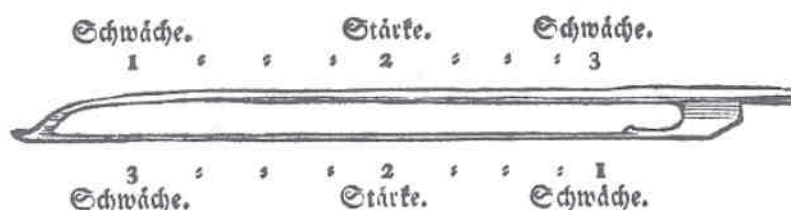
Der Steckfroschbogen

Einführung in die Geschichte, Bauart und seine Spieleigenschaften

Etwa 250 Jahre lang waren für alle Arten europäischer Streichinstrumente ausnahmslos Steckfroschbögen im Einsatz. Als Weiterentwicklung der spätmittelalterlichen Bogentypen bauten innovative Instrumentenbauer um ca. 1500 erstmalig Streichbögen, deren Haarbezug durch ein lose eingestecktes Holzkeilchen - den sogenannten Steckfrosch - vom Stangenholz weggespreizt wurde. In einem simplen System - eine kleine Einkerbung in der Stange, in die die vordere Ecke des Frosches einrastet - wird der Frosch durch die Spannung des Haarbezugs eingeklemmt und abgesichert.

Der Nachteil dieser Bauweise liegt auf der Hand: Die Spannung des Bezugs wird bei der Endfertigung des Bogens festgelegt und kann nicht mehr, wie bei einem Schraubmechanismus, nachreguliert werden. Einige moderne Bogenbauer erleichtern den Spielern das Leben, indem sie zum Bogen zwei unterschiedlich große Frösche - je nach Luftfeuchtigkeit auszutauschen - mitliefern. Ich persönlich bin ein fauler Mensch und stecke lediglich kleine Kartonschnipsel von Tiefkühlpizza-Kartons unter die Haare meiner Steckfroschbögen, wenn im Hochsommer in Kirchen musiziert wird. Auf Darstellungen des 17. Jahrhunderts sieht man kleine Lederfleckchen oder ein Hölzchen eingeklemmt, um mehr Spannung auf den Haarbezug zu bringen.

Im 16. und 17. Jahrhundert und in einem großen Teil des 18. Jahrhunderts wurde auf diesen Bögen gespielt. Erst aus der Zeit um 1750 sind die ersten authentischen



noch in der Epoche der Klassik in vielen Fällen auf Steckfroschbögen gespielt wurde.

Länge und Durchmesser der Stange änderten sich gewaltig im Verlauf der besprochenen Zeitspanne: Bögen für Gambe und Violine unterschieden sich zuerst nicht in der Bauart: Kurze (50 bis 60 cm lange), gedrungene Stangen (eine Anzahl solcher Bögen sind in der Sammlung Alter Musikinstrumente des Kunsthistorischen Museums in Wien zu sehen), aus Tropenholz gefertigt, mit hohen Fröschen und schwarzen Pferdehaaren ergaben das Standardmodell bis ins frühe 17. Jahrhundert. Aber schon zu Ende des 16. Jahrhunderts wurden auch längere und schwerere Bögen für die Gambe gebaut. Als Holz kamen verschiedene schwere Tropenhölzer wie Schlangenhholz, "Eisen" hölzer und auch Fernambuk zur Verwendung.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurden die Bögen um einige Zentimeter länger, die Stangen feiner proportioniert: Die dünnste Stelle im Stangenquerschnitt kurz vor dem Kopf ist bei vier erhaltenen Violinbögen deutscher Provenienz aus dem späten 17. Jahrhundert weniger als 4 mm stark! Der Kopf vieler Originalbögen

bis in die Bach-Zeit ist derartig filigran, dass beim Ausstecken des Kästchens für den Bezug größte Umsicht erforderlich ist. Das Gewicht eines Violinbogens aus Schlangenhholz aus der Epoche Bibers beträgt etwa 36g. Noch ist kein Vorbiegen der Stange nötig, beim Einsetzen des Frosches wird die Stange vor allem an der zarten Kopfseite stark konvex gespannt. Diese Bögen arbeiten mit weniger als 100 Haaren hervorragend - speziell bei schnellen Läufen und mit einiger Übung kann der Geiger wunderbar "in der Saite" spielen.

Ein schönes Beispiel aus der Bach-Zeit ist der Bogen zu einer Viola d'amore von Caspar Stadler, 1714, der sich heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet. Mit kurzen Silberstiftchen wurde zusätzlich ein florales Muster an Stange und Frosch angebracht, der flache Kopf hat schon rudimentär Ansätze der im späten 18. Jahrhundert üblichen Ausformung (z.B.: gebrochene Phasen, "Näschen"). Auch der im Wiener Kunsthistorischen Museum befindliche Violinbogen aus Lärchenholz (mit einem für jene Zeit ungewöhnlich hohen Kopf) gehört jener Epoche an.

Schließlich sei auf die Darstellung der Violinbögen in Leopold Mozarts berühmter Violinschule von 1756 verwiesen: Die schon ziemlich langen Stangen - vgl. die Abbildung oben - (vielleicht aus Lärche, weil recht stark im Querschnitt?) sind eindeutig Darstellungen von Steckfroschbögen, am deutlichsten ist das in Fig. IV. (siehe S. 23) zu erkennen.

Ab den 1740er Jahren war man in Frankreich in der Lage, maschinell in



Schraubmechaniken überliefert. Noch in den (17)70er Jahren finden sich in Katalogen englischer Musikalienhändler neben den Bögen mit Mechanik auch die (billigeren) Steckfroschbögen angeboten. Man kann also davon ausgehen, dass





pernambuco

- 29 -



größerer Stückzahl Gewinde zu verfertigen. Das ist auch der Zeitpunkt, ab dem gesichert die ersten Bögen mit Schraubmechanik auftauchen. Ein sehr schönes Beispiel der Übergangszeit stellt der Elfenbeinbogen dar, der gemeinsam mit der 1749 datierten Schildpattgeige von Wenzel Kowansky im KHM Wien ausgestellt wird. Der äußerst elegante Frosch ist schon mit einer Mechanik versehen und wird durch ein langes Gewinde mit einem schlanken Beinchen verbunden. Der Haarbezug aber läuft noch wie beim Steckfroschbogen um die Unterseite des Frosches herum und wird oben an der Berührungsseite mit der Stange in ein Kästchen zur Befestigung geleitet.

Da der Einbau einer Mechanik in einen Bogen eine Arbeiterschwernis darstellte und

daher solche Bögen auch teurer waren (und sind), finden sich bis in die späten 1770er Jahre beide Bauarten neben-einander, bis letztendlich jeder neue Bogen mit einer Schraubmechanik versehen wurde. Gute Bögen aus den früheren Tagen wurden nicht selten nachträglich mit einer Mechanik versehen (Originale in Brüssel und München), was jedoch das Gewicht am Frosch erhöhte und den Bogen nicht immer verbesserte. Auch der Klang änderte sich mit der Mechanik, da von nun an der Bezug nicht mehr an beiden Enden direkt an der Stange befestigt war. Als Geiger und Bratschist baue und verwende ich seit etwa acht Jahren für Musik vor ca. 1750 Steckfroschbögen und habe (nach anfänglichen Umstellungsschwierigkeiten) die unterschiedlichen Modelle zu spielen und schätzen gelernt. Schwer fällt anfänglich die Froschhöhe (der Abstand zwischen Haaren und Stange beträgt bei manchen Modellen 24 mm) und damit verbunden die Stabilität beim Spiel in der unteren Bogenhälfte. Hat man sich einmal an die Kürze der Bögen gewöhnt (meine kürzesten Bögen haben eine spielbare Haarlänge von 45 cm) und spielt ausschließlich und intensiv für Monate diese Bögen, so erscheinen einem die überlangen pseudo-



Barockbögen mit Schraubmechanik, die meistens von Streichern in der Alten Musik verwendet werden, schwerfällig, da die Gewichtsverlagerung und -Vergrößerung ein völlig anderes Spielgefühl mit sich bringt.

Für die Bögen des 16. und frühen 17. Jahrhunderts benütze ich zudem schwarze Pferdehaare, die etwas rauher sind. Das bringt vor allem auf d- und g-Saite der Violine (ich benütze reinen Darm ohne Umspinnung wie in Italien noch zu Vivaldi's Zeit gebräuchlich) einen intensiveren und schnelleren Zugriff auf die Saite, die ja unvergleichlich träger als eine Saite mit Silberumspinnung reagiert. In einem fein ausgewogenen Verhältnis zu einer korrekt rekonstruierten Geige

a u s der Zeit um 1600 bringen nach meinem Dafürhalten diese Bögen die besten Ergebnisse bei Musik von Marini, Schmelzer und Uccellini.

Rainer Ullreich, Wien

Bildnachweis

Bogen S. 22: ital. Violinbogen aus der Spätrenaissance, Eisenholz, Kopie
 Bogen S. 23: franz. Violinbogen spätes. 17. Jh., Kopie
 Abb. S. 22: Mozart, Leopold: Versuch einer gründlichen Violinschule, Faksimile Reprint der 1. Auflage von 1756, Kassel 1995, S. 102
 Abb S. 23: ebd. S. 55, Fig. IV u. V.



Chronologische Zusammenfassung der Entwicklung von I.P.C.I.-Comurnat und der durchgeführten und entwickelten Projekte

Mai 2000, Paris (F)

- Gründung von I.P.C.I. (International Pernambuco Conservation Initiative) unter der Geschäftsführung von Comurnat in Paris mit ca. 50 Gründungsmitgliedern aus 18 Nationen
- Geschäftsführer: Marco Ciambelli
- Zielsetzung: Erhaltung und Erweiterung des Fernambuk - Pao Brasil Bestandes durch nachhaltige Nutzung
- Referent: Jürgen Jordan, Mitglied des Forest Stewardship Council zum Thema FSC und nachhaltige Nutzung
- Beschlüsse: Gründung von Arbeitsgruppen, Mitgliederwerbung und Kontaktaufnahme mit geeigneten Organisationen in Brasilien

November 2000, Cincinnati (USA)

- Treffen mit Vertretern von Funbrasil, einer Umweltgruppierung zum Schutze des Pao Brasil, anlässlich der Jahresversammlung der VSA (Violin Society of America) in Cincinnati
- Erste Präsentation der Ziele der I.P.C.I. und der Vorstellungen von FUNBRASIL anlässlich eines Workshops, bei dem es auch zur Kontaktaufnahme mit den brasilianischen Bogenmacherkollegen kam
- Information der amerikanischen Kollegen
- Beschluss einer gemeinsamen Konferenz in Brasilien

März 2001, Domingos Martins ES, (BR)

- Gemeinsame Konferenz von I.P.C.I.-Comurnat und Funbrasil
- Finanzierung durch I.P.C.I. (12.000,- \$)
- Zusammenfassung der Kenntnisse über Pao Brasil von Wissenschaftlern, Umweltschützern und Bogenmachern.
- Erörterung der Gründe für den Rückgang des Pao Brasil
- Diskussion zwischen Wissenschaftlern und Ökologen über den Begriff gefährdete Baumart
- Erfassung und Bewertung der schon erfolgten Nachpflanzungen von Pao Brasil durch Umweltorganisationen, Institutionen und Bogenmacher:
 - Funbrasil, Glória do Goitá, Pernambuco, Brazil
1970 bis 1996: 2.700.000 Setzlinge
1997 bis 2001: 350.000 Setzlinge
2002: 100.000 Setzlinge
 - Horst John (gest. 1997), Guarana, Aracruz, Espirito Santo, Brazil
1972 bis 1997: 60.000 Setzlinge
 - Jacy Sousa, Firmeninhaberin Horst John Cia Ltda, Guarana, Aracruz, Espirito Santo, Brazil
Pflege und Erweiterung des Fernambukwaldes von Horst John.
1997 bis 2001: 53.000 Setzlinge
2002: 20.000 Setzlinge
 - Arcos Brazil, Guarana, Aracruz, Espirito Santo, Brazil:
Floriano Schäffer

1996 bis 2001: 6.000 Setzlinge eingepflanzt unter der Verantwortung von Floriano Schaeffer

- 2002: 2.500 Setzlinge
- Water Violet Bows, Joao Neiva, Espirito Santo, Brazil
Renato Casara
1997 bis 2001: 6.500 Setzlinge auf privaten und kommunalen Ländereien unter der Verantwortung von Renato Casara gepflanzt
- 2002: 1.800 Setzlinge
- Arcos Marco Raposo, Domingos Martins, Espirito Santo, Brazil
1999 bis 2002: 7.000 Setzlinge gepflanzt unter der Verantwortung von Ademar Litting und Marco Raposo

- Erörterung der Möglichkeiten einer nachhaltigen Nutzung von Pao Brasil unter Einbeziehung botanischer, ökologischer, legaler, technischer und praktischer Gesichtspunkte
- Unterzeichnung eines „Agreement of understanding“ mit Funbrasil
- Beschluss der Finanzierung (10.000,- \$) einer Bewässerungsanlage für die Baumschule von FUNBRASIL zur Sicherung von ca. 100.000 Setzlingen und den weiteren Fortbestand der Baumschule. Durchführung der Brunnenbohrung im Juni 2001, bezahlt von I.P.C.I.

April 2001, Paris (F)

- 2. Vollversammlung von I.P.C.I.-Comurnat in Paris
- Anstieg der Mitgliederzahl auf 180
- Bestätigung der Beschlüsse der Geschäftsführer
- Einführung von Länderdelegierten
- Beschluss zur Suche von Partnern für ein Projekt in Brasilien durch den Brasilianischen Länderdelegierten Marco Raposo mit Unterstützung von Prof. Haroldo de Lima, Botanischer Garten Rio de Janeiro

August 2001, Süd-Bahia, Brasilien

- Erstes Treffen von I.P.C.I. Delegierten und Prof. Haroldo de Lima mit Vertretern der Brasilianischen Kakaofarmer Organisation Cepec-Ceplac in deren Hauptquartier in Süd-Bahia
- Beschluss: Ausarbeitung eines Projektplanes durch Cepec-Ceplac zu einer nachhaltigen Nutzung von Pao Brasil

September 2001, Paris (F)

- Delegiertenversammlung bei Comurnat in Paris
- Dan Lobao, Forstwissenschaftlicher Leiter von Cepec-Ceplac und Prof. Haroldo de Lima stellen einen umfangreichen, auf fünf Jahre angelegten Projektplan vor
- Die Hauptpunkte:

- Bestandsaufnahme des Pao Brasil Vorkommens in Bahia und später in der gesamten Mata Atlantica, um eine realistische Planung von dessen Erhaltung und nachhaltiger Nutzung zu ermöglichen
- Das Sammeln von Pao Brasil Samen der verschiedenen Unterarten und deren wissenschaftliche Auswertung
- Aufzucht von Setzlingen und deren Verbreitung und Betreuung in den von Cepec-Ceplac betreuten Cacao Cabruca Wäldern. Ziel: 500.000 Setzlinge
- Aufklärung und Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung
- Groß angelegtes Inventar der Pao Brasil Bestände
- Einbeziehung öffentlicher Organe und Umweltorganisationen
- Beschluss: Finanzielle Unterstützung des auf 5 Jahre angelegten Planes mit 100.000,-\$ im ersten Jahr und Bereitstellung derselben Mittel für die folgenden Jahre nach Prüfung der Projektdurchführung und unter Vorbehalt der finanziellen Möglichkeiten seitens I.P.C.I.-Comurnat

November 2001, Schöneck (D)

- Gründungsversammlung von I.P.C.I.-Deutschland e.V.
- Zielsetzung: Gezielte Information der deutschen Mitglieder
- Klare Legitimation der Länderdelegierten durch Wahl und Aufgabenverteilung
- Vergrößerung des Spendenaufkommens durch Spendenabzugsfähigkeit

Februar 2002, Brasilia (Br)

- Vorstellung des Projektplanes durch Dan Lobao von Cepec-Ceplac, Prof. Haroldo de Lima, sowie den I.P.C.I. Länderdelegierten Marco Raposo und Celso de Melo vor dem Spitzengremium der IBAMA in Brasilia
- Ergebnisse: Zugesagte logistische und finanzielle Unterstützung seitens der Regierungsbehörden nach Prüfung der Projektpläne und Verträge
- Beschluss: Konferenz aller Beteiligten einschließlich der IBAMA zur endgültigen Festlegung des Projektes sowie der finanziellen Beteiligungen am 17.-18. April 2002 im Hauptquartier von Cepec-Ceplac in Süd-Bahia

April 2002, Paris (F)

- Delegierten- und Vollversammlung von I.P.C.I.-Comurnat
- Mitgliederstand: 220

18.-21. April, Itabuna, Bahia

- Konferenz und Arbeitsgruppen im Cepec Hauptquartier unter Beteiligung einer I.P.C.I. Delegation zur öffentlichen Vorstellung und Prüfung des Pao Brasil Programms



pernambuco

- 31 -



GEIGENMACHER JOHANN ROMBACH

1060 WIEN, EGGERTHGASSE 8
TEL/FAX: 586 94 83



Geigenbau Atelier Rupert Hofer Geigenbaumeister
Leonhardstrasse 36 8010 Graz Austria
Tel/Fax: +43 316 373911 Mobil: +43 664 4015425
rupert.hofer@geigenbau.at www.geigenbau.at



FRANZ ÜBELHÖR

Geigenbaumeister

Bischofstraße 15 A-4020 Linz

Tel.0732.78 36 70 Fax 0732.77 34 59 geigenbau@uebelhoer.net

PETER SVATEK

GEIGENBAUMEISTER

*Reparaturen & Restauration
Neubau*

*Alte und neue Instrumente
Bögen*

*Sämtliches Zubehör
Leihinstrumente*

**Paris-Lodron-Str. 5/2. Stock
5020 Salzburg**

Tel./Fax: 0662-882 261

 Kundenpark-
platz im Hof





Kontaktadressen und Spendenkonten der Internationalen Initiative zur Erhaltung des Fernambuks

I.P.C.I.-COMURNAT
Zentrale der I.P.C.I. International
c/o Jean Francois Raffin
68, rue de Rome, F-75008 Paris
Tel.: 0033-1-43877754, Fax: 0033-1-42937671

Klaus Grünke
Vorsitzender der I.P.C.I.-Deutschland e.V.
Hirtenstr. 9, D-91088 Bubenreuth
Tel.: 0049-9133-797905, Fax: 0049-9133-797906

Thomas M. Gerbeth
Landesdelegierter der I.P.C.I. für Österreich
Margaretenstr. 79, A-1050 Wien
Tel.: 0043-1-3506800, Fax: 0043-1-3506801

Lynn Hannings
Landesdelegierte der I.P.C.I. für die U.S.A.
403 Hodsdon Rd.
Pownal, Maine 04069
Tel.: 001-2076882251

Bankverbindungen:

Frankreich: I.P.C.I.-Comurnat International
FR 76 30056 00260 0260 542 1480 84, CCF Strasbourg,
France

Deutschland: I.P.C.I.-Deutschland e.V.
Kto.: 814 059 BLZ: 763 600 33, Raiffeisen-Volksbank Erlangen

Österreich: I.P.C.I.-Deutschland e.V. - Austria
Kto.: 9 533 670 BLZ: 32000, Raiffeisenlandesbank NOE-Wien
(Erlagschein für dieses Konto in dieser Ausgabe auf Seite 17)

Weitere Ansprechpartner finden Sie unter unserer Internetadresse:

www.ipci-comurnat.org

M. H. S Z . M a g y a r H a n g s z e r é s z S z ö v e t s é g
V e r b a n d U n g a r i s c h e r M u s i k i n s t r u m e n t e n m a c h e r

*Betreuung der Künstler, Interessenvertretung der Meister,
Information Interessierter
Organization von Ausstellungen, Fachvorträgen und Konzerten,
Herausgabe von Fachliteratur*

*Ausstellungen des Verbandes Ungarischer Musikinstrumentenmacher 2002.
Ungarische Nationalgalerie in der Burg (Budapest)
15.-20. August 2002.*

*Teilnahme an der Mondomusica (Cremona)
4.-6. Oktober 2002.*

*Óbudai Társaskör (Budapest)
29. November- 1. Dezember 2002.*

w w w . i n s t r u m e n t . h u



Take the initiative to help the pernambuco tree.



Wir danken für die namhafte, aktive Unterstützung der I.P.C.I.-Projekte zur Rettung des Fernambuk-Baumes durch:

Thomas ACKER (D)
Morgan ANDERSON (USA)
Jean ANON (USA)
ARCOS BRASIL (BR)
Tim BAKER (UK)
Roland BAUMGARTNER (CH)
Sylvain BIGOT (F)
Charles BEARE (UK)
Robert CAUER (USA)
Paul CHILDS (USA)
Yung CHIN (USA)
CLEMENT & WEISE (D)
Edwin CLEMENT (F)
Gaëtan DARIEL (F)
Thomas DIGNAN (USA)
Sebastian DIRR (D)
Bernd DÖLLING (D)
Firma DÖRFLER (D)
Charles ESPEY (USA)
Christine ERIKS (A)
Georg ERTL (A)
Roland FELLER (USA)
Hugo GABRIEL (D)
Josef P. GABRIEL (D)
Thomas M. GERBETH (A)
Klaus GRÜNKE (D)
Richard GRÜNKE (D)
Thomas GRÜNKE (D)
Pierre GUILLAUME (B)
Karl HÖFNER GmbH (D)
Horst JOHN (BR)

Rainer KIMSTEDT (D)
Alfred KNOLL (D)
Hieronymus KÖSTLER (D)
KOGGE & GATEAU (D)
Alfred KNOLL (D)
Konstantin KRUTZSCH (D)
Klaus KÜHR (D)
Steffen KUHNLA (D)
Till KULLA (D)
Markus LAGE (D)
Loïc LE CANU (F)
Tino LUCKE (D)
MACHOLD RARE VIOLINS (A)
William L. MONICAL (USA)
MUELLER & Zoon (NL)
Antoine MULLER (D)
Walter NEUBAUER (A)
Jean-Marc PANHALEUX (F)
Günter PAULUS (D)
Helmut PAULUS (D)
Jens PAULUS (D)
Roland PENZEL (D)
Rüdiger PFAU (D)
Ramon PINTO (E)
Robert PIERCE (B)
Roy QUADE (CA)
Jean-François RAFFIN (F)
Jean-Jacques RAMPAL (F)
W. RAMSAIER-GORBACH (A)
Marco RAPOSO BOWS (BR)
RASK (USA)

Peter RIEDL (D)
Johann ROMBACH (A)
Wolfgang ROMBERG (D)
Jean-Yves ROUYEYRE (F)
Bernard SABATIER (F)
David SAMUELS (ISR)
Prof. Dr. H. SCHACHINGER (D)
C. Daniel SCHMIDT (D)
C. Hans-Karl SCHMIDT (D)
C. Jochen SCHMIDT (D)
Wolfgang SCHNABL (D)
SCHNORR & SCHNORR (D)
Benjamin SCHRÖDER (D)
Eduard SCHWEN (D)
Gerhard SEIFERT (A)
Günter SEIFERT (A)
Lothar SEIFERT (D)
Norbert SEIFERT (D)
Paul SIEFRIED (USA)
Serge STAM (NL)
Peter SVATEK (A)
Jean-Luc TAUZIEDE (F)
Stéphane THOMACHOT (F)
THOMASTIK-INFELD (A)
Klaus UEBEL (D)
Kristin VASTERLING (D)
Etienne VATELOT (F)
Risto WAINIO (FL)
Gregor WALBRODT (D)
Herbert WANKA (D)
WATER VIOLET (BR)

WEISSHAAR (USA)
Matthias WOHLLEBER (D)
Markus WÖRZ (D)
Heiko WUNDERLICH (D)

American Federation of Violin and Bow Makers
Association des Luthiers et Archetiers pour le Dév. de la Facture Instrumentale -ALADFI
British Violin Making Association - BVMA
Bundesinnungsverband für das Musikinstrumentenhandwerk (D)
Entente Internationale des Maîtres Luthiers et Archetiers d'Art - EILA
Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit - GTZ (D)
Streich- und Zupfinstrumentenmacher - Innung Erlangen (D)
Groupement des Luthiers et Archetiers d'Art de France - GLAAF
Japan String Instrument Makers Association
Raiffeisenlandesbank Wien (A)
Verband Deutscher Geigenbauer und Bogenmacher - VDG
Verein Österreichischer Geigen- und Bogenmachermeister - VGÖ
Violin Society of America - VSA
Wiener Philharmoniker (A)

Weitere Informationen rund um die I.P.C.I. finden Sie unter:

www.ipci-comurnat.org



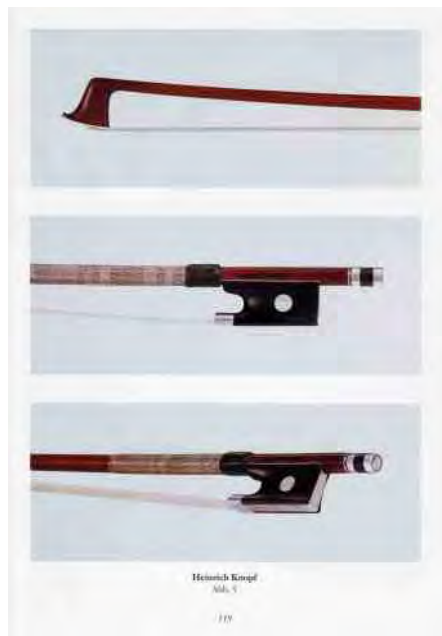
Rubriken

Neuerschienene Literatur

Klaus Grünke,
C. Hans-Karl Schmidt und
Wolfgang Zunterer

Deutsche Bogenmacher 1783-2000

Umfassendes Werk über den
deutschen Bogenbau von
seinen Anfängen bis heute



Texte in deutscher und englischer
Sprache.

Zwei Bände, in Leinen gebunden, in einem
attraktiven Schutzschuber.

143 Biographien von Bogenmachern incl.
Arbeitsbeschreibungen, ca. 610 Bogen-
bilder in Detailansichten, ca. 40 Vergrö-
ßerungen von Stempelbildern, ausführ-
liche geschichtliche Einleitung, illustriert
mit 26 historischen Abbildungen
zusätzlicher Index mit Kurzbiographien
von ca. 340 Bogenmachern.

Preis der Standardausgabe: 327,- €

Bezugsquellen:

Wolfgang Zunterer
Westenriederstraße 45
D-80331 München
Tel.: 0049-89-299217
Fax.: 0049-89-294884

Richard Grünke & Söhne
Am Sportplatz 12
D-91094 Langensendelbach
Tel.: 0049-9133-797905
Fax: 0049-9133-797906

Empfehlenswerte C D's

Wiener Geigen Quartett

200 Jahre Walzertakt mit
Joseph Lanner



Am Beginn der Wiener Unterhaltungsmu-
sik standen Kompositionen wie die
Ländler und Deutschen Tänze, die auch
Großmeister wie Mozart und Beethoven
ihren Auftraggebern willig lieferten. Mit
Franz Schubert kamen die "neumo-
dischen" Walzer dazu, die sich damals
kaum von den Ländlern unterschieden.
Unter den Wiener Tanzkapellmeistern des
Biedermeier waren Joseph Lanner und
Johann Strauss Vater bald die
ungekrönten Könige. Ihnen gelang es, die
Walzer zu kunstvollen Reihungen mit
Introductionen und Schlussgruppen zu
binden.

Die Walzer nehmen bald symphonische
Dimensionen an und beschreiben
zuweilen regelrechte Bilder. Die
vorliegende Aufnahme kann als Lanner-
Kompendium zum 200. Geburtstag des
Meisters verstanden werden, wo rasante
Galoppe im Verein mit subtilen
Polonaisen das Bild seiner Vielseitigkeit
abrunden.

Zuckergoscherl



Was ist wienerisch, was ist Wiener Kultur?
Die Stärke Wiens war seit jeher ihre
absorbierende Wirkung, die Synthese
und Sublimation verschiedenster
Einflüsse. Das Geheimnis liegt in den
verästelten, weit in die Kronländer
hineinreichenden Wurzeln, die dem
Geistes- und Kulturleben der Stadt, ihrer
Sinnenfreude stets neue Nahrung
verschafft haben. Die ökonomischen
Bande zwischen dem heute kleinen
Österreich und den Ländern der einstigen
Doppelmonarchie Österreich-Ungarn sind
vielfältig und auch das Stärke-
Unternehmen AGRANA trägt zu den
Verflechtungen bei. Dem Zucker, der in
(Alt-)Österreichs kulinarischer Kultur eine
so wichtige Rolle spielte und spielt,
huldigt Quartett-Primarius Günter Seifert
mit dem von ihm komponierten
Titelstück dieser CD, dem
"Zuckergoscherl", einer Polka-schnell im
Geiste Lanners.

Wiener Installationen



Der bunte Reigen dieser CD beginnt mit
dem Armaturen Walzer von Rene
Reutterer und Werner Müller. Prof. E.
Kaufmann hat die Aufzeichnungen der
beiden zu einem modernen Walzer
arrangiert.

Die rasante Schnellpolka "Rasch in der
That" von Johann Strauß Sohn führt zum
Hauptkomponisten der CD, Joseph Lanner,
der in seinem "Tarantel"-Galopp



sämtliche Motive eines Marsches verarbeitet den er für das zweite Bürgerregiment komponiert hat, nur dass im Galopp die Musik etwa doppelt so schnell - eben "wie von der Tarantel gestochen" abläuft.

Die "Neuen Wiener Ländler" Lanners Opus 1 von 1825, spielen noch im gemächlichen Ländlertempo auf.

Joseph Strauß ist auf der CD mit seiner brillanten Schnellpolka "Eingesendet" vertreten.

Bezugsquellen:

ARCADIA, Kärntner Str. 40, 1015 Wien,
EMI, Kärntner Str. 30, 1015 Wien
DOBLINGER, Dorotheerg. 10, 1010 Wien
HAVLICEK, Herrngasse 5, 1010 Wien,
GRAMOLA, Graben 16, 1010 Wien
„DA CARUSO“, Operngasse 4, 1010 Wien
KATHOLNIGG, Sigm.-Haffner-Gasse 16,
5020 Salzburg

Heinrich Schiff

Heinrich Schiff



CD 1

Antonín Dvorák:

Cello Konzert in h-moll, op. 104

Concertgebouw Orchestra/Sir Colin Davis

Sergei Prokofiev:

Symphony-Concerto für Cello und Orchester, op. 125

Los Angeles Philharmonic Orchestra/André Previn

CD 2

Richard Strauss:

Don Quixote, op. 35

Gewandhaus Orchester Leipzig/Kurt Masur

Robert Schumann: Cello Konzert in a-moll, Op. 129

Berliner Philharmoniker/Bernhard Haitink

Label: Philips

Bestellnummer: Philips 470250-2

Johann Sebastian Bach Cello Suites



Heinrich Schiff, Violoncello

CD 1

Suite No. 1 in G-dur für Solo Cello BWV 1007

Suite No. 2 in d-moll für Solo Cello BWV 1008

Suite No. 3 in C-dur für Solo Cello BWV 1009

CD 2

Suite No. 4 in Es-dur für Solo Cello BWV 1010

Suite No. 5 in c-moll für Solo Cello BWV 1011

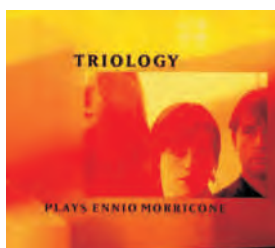
Suite No. 6 in D-dur für Solo Cello BWV 1012

Label: EMI Classics

Bestell-Nr.: 5 74179 2

Triology

Triology Plays Ennio Morricone



Das Nachkriegskino hat wenige Komponisten hervorgebracht, die produktiver als Ennio Morricone waren, der in etwa 10 Jahren die Filmmusik zu mehr als 350 italienischen und amerikanischen Filmen schrieb. Nicht einmal Rossini brachte in seinen Glanzzeiten soviel hervor. Morricones Themen eroberten die Hitlisten und waren sofort wiedererkennbare Hymnen für die folgenden Generationen von Kinofans.

Ennio Morricone wurde 1928 in Rom geboren. Er begann seine Karriere als Hornist eines Filmorchesters, wandte sich aber bald dem Komponieren zu. Seine internationale Reputation erlangte er unter dem Regisseur Sergio Leone. Er führte exotische Percussionsinstrumente

ein und schuf eingängige Melodien, die an populäre Songs erinnern. Wie die barocken Meister bearbeitete er vorhandenes Musikmaterial, aber seine Kreativität kannte keine Grenzen.

Who killed the viola player?



Daisy Jopling, Violine

Aleksey Igudesman, Violine

Tristan Schulze, Violoncello

Das musikalische Spektrum von TRIOLGY reicht von klassisch bis modern, von Purcell bis Piazzolla und umfasst Einflüsse aus Klezmer, irischer Folklore, Jazz und Minimal Music, sowie Südamerika, Indien und Afrika.

"Who killed the viola player?," die zweite CD, ist eine Kombination von Eigenkompositionen von Tristan Schulze und Aleksey Igudesman und Arrangements von Astor Piazzolla, Paco de Lucia und Irischer Folklore.

Label: Reverso/BMG

Infos unter: www.reverso.at



Termine

TRIOLOGY

Tourdaten 2002

6., 7. Nov. Sargfabrik, Wien

16. Dez. Wiener Konzerthaus
Mozartsaal

17. Dez. Klagenfurt

19. Dez. Hallein

20. Dez. St. Pölten

21. Dez. Amstetten

Tourdaten 2003

7., 8. Mär. Leipzig

21. Mär. Musikverein, Brahmsaal,
(Kinderkonzert)

17. Mai St. Pölten

1.- 12. Sep. Deutschland- Tour

weitere Infos unter: www.triology.cc

Unter dem Ehrenschutz von
Nikolaus Harnoncourt

24.11.'02

19.30 Uhr



BENEFIZKONZERT

FÜR DIE RETTUNG DES FERNAMBUKBAUMES

WIENER GEIGEN QUARTETT

GÜNTER SEIFERT (VIOLINE), ECKHARD SEIFERT (VIOLINE/BRATSCHJE)
MILAN SETENA (VIOLINE), JOSEF PITZEK (KONTRABASS)

HEINRICH SCHIFF

VIOLONCELLO

TRIOLOGY

ALEKSEY IGUDESMA, VIOLINE
DAISY JOPLING, VIOLINE
TRISTAN SCHULZE, VIOLONCELLO

Alle Infos zum Konzert in
dieser Sonderausgabe von
pernambuco

Karten unter
01-3507235 oder
01-24200-100



Wiener Konzerthaus
Großer Saal, 3., Lothringer Str. 20